



SCHWERPUNKT

Emergency Room

**Intensive Care Unit und Not-
ambulanz für Kleintiere** AB SEITE 20

HER MIT DER KOHLE!

Wie aus einer Idee ein
erfolgreiches Projekt wird.

S. 8/9

TOTE FÜR DIE LEBENDEN UNTERSUCHEN

Einblicke in die Veterinärpathologie

S. 33/34/35



In große Fußstapfen

Ab dem Wintersemester 2016/2017 dürfen wir dem Senat der Veterinärmedizinischen Universität Wien vorstehen. In Zeiten des Umbruchs, tut es gut, kurz innezuhalten und den Standort zu bestimmen:

Die Vetmeduni Vienna steht ausgezeichnet da – in Klinik, Lehre und Forschung ist sie international bekannt, ein neues Curriculum des Diplomstudiums Veterinärmedizin wurde

eingeführt, Forschungsinitiativen erfolgreich umgesetzt, das Tierspital mit seinen fünf Universitätskliniken ist ein Leuchtturm in der europäischen Tiermedizin. Die Attraktivität der Veterinärmedizinischen Universität Wien ist unter anderem auch jenen geschuldet, die in den letzten Jahren das Steuer in der Hand hatten: Ein herzliches Danke an Sonja Hammerschmid und ihr Rektoratsteam! Wir wünschen „unserer Bundesministerin“ viel Glück und Kraft für dringend notwendige Kurskorrekturen im österreichischen Bildungssystem, die auch unseren universitären Arbeitsalltag erleichtern sollten. Ein großes Danke an Anja Joachim, die den Senat der Vetmeduni Vienna in den vergangenen sechs Jahren mit viel Einsatz, Übersicht und Humor sehr erfolgreich geleitet hat. Wir treten in große Fußstapfen!

Nun sind wir aufgerufen, das „Schiff Universität“ in den kommenden Jahren sicher, geschickt und mit viel Umsicht gemeinsam weiter zu lenken. Als erste große Herausforderung steht der Vetmeduni Vienna die Wahl eines neuen Rektorates ins Haus. Hier gilt es die Universität in ihrer Vielfalt und Breite mit ihren mannigfaltigen Aufgaben zu erhalten und scharf zu definieren.

Ausgehend davon freuen wir uns auf drei Jahre der inter- und proaktiven Gestaltung der Veterinärmedizinischen Universität Wien!

Veronika Sexl und Sabine Hammer

Vorsitzende und stellvertretende Vorsitzende des Senats der Veterinärmedizinischen Universität Wien



Gedruckt auf Recyclingpapier nach der Richtlinie des österreichischen Umweltzeichens „Schadstoffarme Druckergebnisse“, Druckerei Janetschek GmbH UWNr. 637



PORTRÄT

© Michael Bernkopf/Vetmeduni Vienna

PORTRÄT: Hopp Schwiiz!	4
Iwan Burgener ist neuer Professor für Interne Medizin Kleintiere an der Vetmeduni Vienna	
Kurz notiert	6
Campus News	14

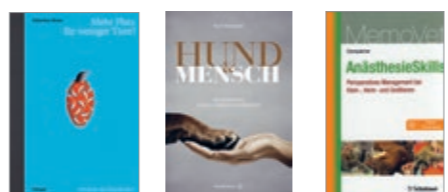


Bild der Ausgabe	19
Buchtipps	38
Aus der Universitätsbibliothek	
Rätselbild	38
Termine	39



FÖRDERUNG

© Marian Weyo/Shutterstock.com

FÖRDERUNG: Her mit der Kohle!	8
Krebsforscherin Sabine Brandt und Förderberaterin Sabine Ecker berichten, wie aus einer Idee ein erfolgreiches Projekt wird.	
Forschen & publizieren	10
Aktuelle Forschungsergebnisse	



BIOMEDIZIN

© APA Infografik

Alumni-Splitter	30
HVU-Kommentar von Moritz Büniger	30
BIOMEDIZIN: Die heißesten Themen studieren	31
Krebs und Infektionskrankheiten gehören zu den größten medizinischen Herausforderungen unserer Zeit	
Akademische Feiern	32



ZU BESUCH BEI ...

© Michael Bernkopf/Vetmeduni Vienna

Tote für die Lebenden untersuchen	33
Die Veterinärpathologie gewinnt wichtige Erkenntnisse für die Entstehung von Krankheiten.	
ZU BESUCH BEI Tierärztin Barbara Nell, Spezialistin für Augenheilkunde	36
EIN FALL FÜR(S) VETMED Angekratztes Auge	37

SCHWERPUNKT

Emergency Room Intensive Care Unit und Notambulanz für Kleintiere

Die IntensivmedizinerInnen	20
Das Team der Intensivstation versorgt Unfallpatienten, Epileptiker oder Tiere nach Operationen.	
Notfall in der Nacht	24
In der Notambulanz assistieren Studierende den TierärztInnen.	
Zwei Welten verbinden	26
Ein Gespräch mit Prozessoptimierer Reinhard Oeser.	
Kein normaler Job	27
Tierpfleger Stephan Scheidl erzählt von seiner Arbeit.	

Hopp Schwiiz!

Klinik, Lehre und Forschung effizient verknüpfen und Tiererkrankungen besser verstehen – diesem Leitgedanken folgt Kleintierinternist Iwan Burgener seit Beginn seiner Karriere, die den Schweizer Anfang August 2016 als neuen Professor für Interne Medizin Kleintiere an die Vetmeduni Vienna führte.



Kleintierinternist Iwan Burgener bringt seine Expertise in Klinik, Lehre und Forschung seit 1. August 2016 als neu berufener Professor an der Vetmeduni Vienna ein.

© Michael Bernkopf/Vetmeduni Vienna

Die Grundpfeiler der Vetmeduni Vienna sind Klinik, Lehre und Forschung. Ihre Kombination zeichnet auch Kleintierinternisten Iwan Burgener aus. Seit 1. August 2016 ist er neuer Professor für Interne Medizin Kleintiere. Es ist die dritte Berufung für den 45-Jährigen. Für ihn steigert die Verknüpfung der Pfeiler das Verständnis für Erkrankungen und führt zu verbesserten

Diagnosen und Behandlungen. „In erster Linie gilt es in der Klinik dem Patientenwohl nachzukommen. Dafür wurden wir im Studium ausgebildet“, stellt Burgener klar. „Außerdem profitieren Forschung und Lehre von neuen Fragen aus der Klinik.“ Lehre steht für ihn an zentraler Stelle – dazu wurden Universitäten geschaffen. Studierende zu motivieren und der Stolz auf selbst ausgebildete, erfolgreiche TiermedizinerInnen

spornen den Lehrer in ihm an. „Wichtig sind ein eigener Standpunkt und eine reflektierte Meinung nach der Ausbildung. Da kann man auch einmal Kritik am Mentor üben“, fügt er hinzu. Forschung ist für den selbst erfolgreichen Wissenschaftler ebenfalls sehr wichtig, da nur so sichergestellt werden kann, dass sowohl Klinik als auch Lehre auf dem neuesten Stand gehalten werden.

Im flachen Sumpfland Louisianas

Die Ausbildung zum Kleintiermediziner startete der aus dem Kanton Wallis stammende Schweizer in seiner Heimat, an der Universität Bern. Nach der Promotion im Fach Neuroimmunologie folgten ein rotierendes Internship und eine vierjährige Residency, eine internationale Facharztarztausbildung. Er entschied sich für das Programm von Bern und der University of Louisiana in Baton Rouge, USA. Dabei reizte ihn vor allem ein komplett anderes Umfeld kennenzulernen. Denn Baton Rouge liegt nahe bei New Orleans am Mississippi im flachen Sumpfland von Louisiana. Sowohl klimatisch als auch landschaftlich ist diese Gegend damit das genaue Gegenteil zu den Schweizer Alpen. „Es ist schwül, heiß und feucht. Damit ergeben sich auch andere Krankheitsbilder. Das wollte ich zur Erweiterung meines Horizonts nutzen“, sagt Burgener. Seitdem ist Burgener als Diplomate des American und European College of Veterinary Internal Medicine zweifach international geprüfter Fachtierarzt.

Interesse an wissenschaftlichen Hintergründen

Ein Angebot, länger in Louisiana zu bleiben, schlug er aus. Burgener ging zurück an seine Alma Mater nach Bern. Dort arbeitete er parallel als Oberarzt und an seinem PhD-Abschluss in der Fachgruppe für Gastroenterologie. Er forschte an der Rolle der Toll-Like Rezeptoren, wichtiger Signalgeber des angeborenen Immunsystems, bei Entzündungen des Verdauungstraktes. Für den Schweizer war es stets wesentlich, die wissenschaftlichen Hintergründe seiner klinischen Tätigkeit zu verstehen. Daher erweiterte er sein Wissen unter anderem in Immunologie, Zellbiologie und Molekularbiologie.

Von Utrecht nach Leipzig

2011 habilitierte Burgener im Fach Interne Medizin Kleintiere. Noch im selben Jahr bewarb er sich erfolgreich für die neu geschaffene Professur dieses Fachbereiches an der Universität Leipzig. Die Gelegenheit, ein neues Team aufzubauen, war für ihn dabei ein wichtiger Beweggrund. Burgener engagierte sich in Leipzig aber ebenso im allgemeinen Universitätsbetrieb, unter anderem als Prodekan Forschung.

Nach dreieinhalb Jahren wechselte der Schweizer für seine zweite Professur an die Veterinärmedizinische Fakultät der Universität Utrecht in den Niederlanden. Dort nutzte Burgener sein bisheriges Wissen unter anderem für die Weiterentwicklung eines modernen Zellkultursystems von Hunden. „Wir entwickelten eine Methode, Darmproben aufzubereiten und damit die Biopsien für die Zellkultur nutzbar zu machen. Das erlaubt im Labor eine realistischere Darstellung von Abläufen im Körper von Hunden“, verrät Burgener. Das verbesserte System möchte er nun in Wien etablieren und weiterentwickeln.

„Wichtig sind ein eigener Standpunkt und eine reflektierte Meinung nach der Ausbildung. Da kann man auch einmal Kritik am Mentor üben.“

Iwan Burgener Professor für Interne Medizin Kleintiere

Wien beruflich und privat optimale Lösung

Die Vetmeduni Vienna ist für Burgener die dritte Station als Professor. „Für Wien sprachen die gute Infrastruktur und die Zentralisierung in einer unabhängigen Fachuniversität.“ Von Beginn an mit bekannten KollegInnen an der Veterinärmedizinischen Universität Wien zusammen zu arbeiten, bestärkte ihn ebenso. Paula Larenza-Menzies, die neue Professorin für Anästhesiologie und perioperative Intensivmedizin, und seine unmittelbare Kollegin Nicole Luckschander-Zeller kennt er seit deren Ausbildungswegen in Bern. Mit Eberhard Ludewig, dem neuen Professor der Bildgebenden Diagnostik, ist auch ein Freund aus Leipzig an der Vetmeduni Vienna.

Wien war für Burgener aber auch aus privater Sicht eine optimale Lösung. Seine Frau stammt aus der Steiermark, kennengelernt haben sich die beiden aber in Salzburg. Die Familie komplettiert sein einjähriger Sohn, der derzeit sein größtes Hobby ist, wie er sagt. Die verbleibende Zeit widmet Burgener seinem Hund und der einen oder anderen Stunde am Tennisplatz. Musik spielt in Burgeners Leben eine ebenso wichtige Rolle. Als Jugendlicher hat er Klarinette gespielt, hat aber schon länger nicht mehr musiziert. Einen gemeinsamen Auftritt mit der Blasmusikkapelle der Vetmeduni Vienna schließt er jedoch nicht vollkommen aus. «

Geprüfte vierbeinige Helfer



Richtig ausgebildete Assistenzhunde unterstützen Menschen mit Behinderung im Alltag. Seit 2015 garantiert eine gesetzlich verpflichtende Prüfung, dass die vierbeinigen Helfer den hohen Ansprüchen ihrer HalterInnen gerecht werden. Die vom Sozialministerium beauftragte Prüfstelle am Messerli Forschungsinstitut der Vetmeduni Vienna vergab am 13. Juli 2016 zum zweiten Mal Zertifikate an 20 erfolgreiche Teams aus Mensch und Hund. Zur erfolgreichen Prüfung gratulierten Sozialminister Alois Stöger und Vizerektor Otto Doblhoff-Dier.

Johann Thalhammer in Pension

Über 20 Jahre bestimmte Professor Johann Thalhammer, zuletzt Leiter der Universitätsklinik für Kleintiere sowie Departmentsprecher des Departments für Kleintiere und Pferde, die Geschicke der Veterinärmedizinischen Universität Wien maßgeblich mit. Nach internationalen Forschungs- und Klinikaufenthalten, unter anderem in Harvard und Yale (USA), folgte er 1995 dem Ruf an die damalige „I. Medizinische Universitätsklinik für Einhufer und Kleintiere“ der Vetmeduni Vienna. Seitdem gestaltete Thalhammer den Kleintierbereich der Universität und legte wichtige organisatorische Weichen. Mit Ende September 2016 trat er seinen wohlverdienten Ruhestand an. Professor Iwan Burgener verantwortet nun Thalhammers Agenden. Die Veterinärmedizinische Universität Wien bedankt sich bei Thalhammer für über zwei Jahrzehnte immerwährendes Engagement und wünscht ihm für seinen neuen Lebensabschnitt alles Gute!

20 Jahre Institut für Tierhaltung und Tierschutz

Mit der Eröffnung des Campus 1996 in Floridsdorf nahm das Institut für Tierhaltung und Tierschutz der Vetmeduni Vienna seine Arbeit auf. Seit nunmehr 20 Jahren widmen sich die MitarbeiterInnen des Instituts Fragen zu Haltung und Wohlbefinden von Nutz- und Haustieren. Dafür gilt es durch

Grundlagen- und angewandte Forschung geeignete Indikatoren zur Beurteilung des Tierwohls zu evaluieren und umzusetzen, Tierhaltungssysteme zu beurteilen und zu verbessern, sowie Studierende im wissenschaftlich begründeten Tierschutz auszubilden. Die Vernetzung mit den Uni-

versitätskliniken und den anderen Instituten der Vetmeduni Vienna spielt dabei stets eine wichtige Rolle. In der Öffentlichkeit fördern die gewonnen Erkenntnisse das Verständnis für einen sachlich begründeten Tierschutz.



Kongress der Veterinär-anatomInnen



240 TeilnehmerInnen besuchten insgesamt 70 Vorträge bei der gemeinsamen Konferenz der Gesellschaft der Europäischen Veterinär-anatomInnen (EAVA) und der Gesellschaft für Weltveterinär-geschichte (WAHVM), die im Juli 2016 an der Vetmeduni Vienna stattfand. Dabei wurden die Geschichte der Wiener Veterinärmedizin, der Veterinär-anatomie in Frankreich sowie der Veterinärmedi-

zin im Austausch zwischen muslimischem Osten und christlichem Westen beleuchtet. Im Rahmen des wissenschaftlichen Programms diskutierten die Gäste aus 33 Ländern unter anderem über neue Unterrichtsmethoden, bildgebende Verfahren, Zellbiologie und die Morphologie verschiedener Organsysteme bei Haus- und Labortier-spezies.

Kompetenzzentrum FFoQSI von FFG bewilligt

Die Österreichische Forschungsförderungsgesellschaft (FFG) gab am 30. Juli 2016 den Startschuss für FFoQSI, dem ersten COMET-Kompetenzzentrum (COMpetence centers for Excellent Technologies) zur Sicherung der Futter- und Lebensmittelproduktion. FFoQSI steht für Feed and Food Quality, Safety & Innovation und ist das erste K1-Zentrum, an dem die Vetmeduni Vienna beteiligt ist. Das ehrgeizige Ziel des Instituts für Milchhygiene und ihren Partnern lautet, heimische, pflanzliche und tierische Lebensmittelketten sicherer, besser und nachhaltiger zu machen.

Symposium über Geflügelparasitologie

Anfang Juli 2016 fand an der Vetmeduni Vienna das „3rd International Symposium on Parasite Infections in Poultry“ statt. 135 WissenschaftlerInnen aus 18 Ländern tauschten sich an zwei Tagen über unterschiedliche Themen der Geflügelparasitologie aus. Ein gemeinsamer Nenner aller wissenschaftlichen Beiträge waren die eingeschränkten Möglichkeiten bei der vorbeugenden und therapeutischen Behandlung der Erreger, seien es Einzeller, Würmer oder Ektoparasiten.

Her mit der Kohle!

Fördergelder einzuwerben gehört für ForscherInnen zum Arbeitsalltag. Wie aus einer Idee ein erfolgreiches Projekt wird, und was es neben wissenschaftlicher Qualität dafür braucht, berichten Krebsforscherin Sabine Brandt und Förderberaterin Sabine Ecker.



© Marian Weyo / Shutterstock.com

Forschung ist „die systematische Suche nach neuen Erkenntnissen“ ist auf Wikipedia zu lesen. Das ist aber lange noch nicht alles. Hinzu kommen Anträge schreiben, Team leiten, Kontakte knüpfen, Projekt managen, Wissen weitergeben, abrechnen, berichten und vieles mehr. Diese Aufgaben von WissenschaftlerInnen sind oft die Voraussetzung dafür, dass Forschung überhaupt passieren kann. „Manch-

mal ist es auch mühsam. Das Einwerben von Geldern und das Verwalten von Projekten kostet viel Zeit“, erzählt Sabine Brandt, die an der Universitätsklinik für Pferde der Vetmeduni Vienna die Forschungsgruppe Onkologie leitet und schon 15 extern finanzierte Projekte abgewickelt hat. Unterstützung holt sie sich gerne – trotz interner Auszeichnung 2015 für die höchste Drittmittelquote im nicht-klinischen Bereich – beim Büro für Forschungsförderung und

Innovation (FFI) der Vetmeduni Vienna. „Ohne das Duo Ecker und Kohla würde ich bei Budgeterstellung oder Abrechnung verzweifeln“, so Brandt über zwei Mitarbeiterinnen des FFI. „In meiner Gruppe bin nur ich fix angestellt. Alle anderen Stellen sind über Drittmittel finanziert. Das erzeugt einen großen Druck, Gelder aufzustellen.“

Antrag stellen

Das Team des FFI weiß Bescheid über offene Ausschreibungen und unterstützt dabei, die passende Förderschiene zu finden. „Für manche Themen gibt es kaum Drittmittel, zum Beispiel für Rinder. Schweine gehen hingegen gut“, gibt Projektberaterin Sabine Ecker vom FFI Einblick in die veterinärmedizinische Förderlandschaft. Vorhaben, die Grundlagenforschung und die Umsetzung in Unternehmen vereinen, sind bei der Österreichischen Forschungsförderungsgesellschaft (FFG) gut aufgehoben. Dort reichte Brandt ihr aktuelles Projekt ein, in dem sie ein neues Prinzip für die Krebsbehandlung untersucht. Langfristig soll daraus ein Wirkstoff auf Basis maßgeschneiderter Viren entstehen, der das Immunsystem anregt, Krebszellen zu erkennen und zu zerstören. Als Modell dient dem Forschungsteam Hautkrebs, der Mensch, Pferd und Hund gleichermaßen betrifft.

„Damit der Antrag gute Chancen auf Erfolg hat, denke ich beim Schreiben auch an das Begutachtungsteam, das ihn lesen wird. Ich achte auf klare Formulierungen und gute Struktur. So zu schreiben, habe ich schon in der Schule gelernt“, erzählt Brandt. Das FFI unterstützte bei der Budgetplanung, beim Unterschriftenmarathon durch die Unileitung sowie beim Einreichen.

Projektvertrag abschließen

Nach Bewilligung des Antrags kümmert sich das FFI um die Vertragsprüfung, um allfällige Auflagen oder Änderungen im Budget sowie um die Kommunikation mit der Förderstelle. Sind alle Rahmenbedingungen abgeklärt, startet die wissenschaftliche Phase. „Einen Vorteil von

Drittmittel-finanzierten Projekten sehe ich darin, dass Forschungsideen extern evaluiert und Kooperationen gestärkt werden“, betont Ecker. Auf den oft gehörten Vorwurf, dass die Akquise und Projektabwicklung zu viel Zeit der Forschenden in Anspruch nehme, entgegnet die Förderberaterin: „Drittmittel sind zum überwiegenden Teil öffentliche Gelder. Deren Einsatz muss selbstverständlich dokumentiert werden!“

Forschungsprojekt durchführen

Nach dem ersten Projektjahr erwartete die FFG von Sabine Brandt einen Zwischenbericht. Darin musste sie den wissenschaftlichen Fortschritt und die Mittelverwendung nachweisen. Dann erst gab der Fördergeber grünes Licht für den zweiten Teil der Projektsumme.

Der Forschungsalltag bedeutet für Brandt auch Teamarbeit: „Als Gruppenleiterin sind mir Zufriedenheit und Freude an der Arbeit im Team sehr wichtig. Dann sind alle perfekt motiviert.“ Wesentlich seien auch die Kontakte mit anderen ForscherInnen und Unternehmen, die Brandt gerne auf Kongressen knüpft und pflegt.

Ergebnisse sichtbar machen, Endbericht erstellen

Brandts dreijähriges Krebsforschungsprojekt nähert sich bereits der Zielgeraden. Jetzt geht es darum, die ersten Ergebnisse in wissenschaftlichen Journalen zu veröffentlichen und neues Wissen an TierärztInnen sowie Studierende weiterzugeben. Am Ende des Projekts ist ein Abschlussbericht für den Fördergeber zu erstellen, der sowohl wissenschaftliche Ergebnisse als auch die Abrechnung enthält. Da die Vetmeduni Vienna als Institution für die Mittelverwendung haftet, ist das FFI bei der Endabrechnung und allfälligen Überprüfungen (sogenannten Audits) maßgeblich beteiligt.

„Wenn entweder Folgeprojekte und neue Partnerschaften entstehen oder Forschende bei Partnern neue Expertise erwerben können, war es für mich erfolgreich.“

Folgeprojekte

Wie sieht ein erfolgreiches Projekt aus? „Wenn entweder Folgeprojekte und neue Partnerschaften entstehen oder Forschende bei Partnern neue Expertise erwerben, war es für mich erfolgreich“, stellt Ecker vom FFI fest. Für Forscherin Brandt ist noch ein anderer Aspekt wesentlich: „Mir ist die Anwendbarkeit der neuen Erkenntnisse in der Praxis extrem wichtig. Unsere Forschung soll Tierärztinnen und Tierärzten helfen.“ Die Anschlussprojekte, für die Brandt bereits eine Bewilligung hat, gehen genau in diese Richtung. Das neu entwickelte Therapeutikum aus dem FFG-Projekt soll an hautkrebskranken Pferden und Hunden getestet werden. «

Service für ForscherInnen

Das Büro für Forschungsförderung und Innovation (FFI) der Vetmeduni Vienna unterstützt beim Schreiben von Anträgen, bei Budgetplanung und Abrechnung, bei wirtschaftlicher Verwertbarkeit der Ergebnisse sowie bei Unternehmenskooperationen. (Leitung: Claudia Kohla).

Weitere Informationen:
www.vetmeduni.ac.at/forschung/forschungsservice

Bei Lebensgefahr singen weibliche Blaumeisen



© Katharina Mahr/Vetmeduni Vienna

Bei Gefahr singt die Blaumeise.

Das Zwitschern der Singvögel verband man lange mit Partnersuche oder Konkurrenzverhalten. MitarbeiterInnen des Konrad-Lorenz-Instituts für Vergleichende Verhaltensforschung der Vetmeduni Vienna wiesen nun erstmals nach, dass weibliche Blaumeisen bei Gefahr durch einen Greifvogel zu zwitschern beginnen. Damit schützen sie in erster Linie allerdings ihr eigenes Leben.

„Female and male Blue Tits (*Cyanistes caeruleus*) sing in response to experimental predator exposition“ von Katharina Mahr, Carlo Seifert und Herbert Hoi. *Journal of Ornithology*

Sichtblenden beruhigen



© Eva Nordmann/Vetmeduni Vienna

Mit Sichtblenden werden Ziegen beim Fressen nicht abgelenkt und sind dadurch entspannter.

Begrenztes Platzangebot kann bei der Ziegenfütterung zu Auseinandersetzungen zwischen den Tieren führen. Eine gute Gestaltung der Fressplätze kann die sozialen Spannungen aber reduzieren. So fressen Ziegen entspannter, wenn zwischen den einzelnen Fressplätzen Sichtblenden vorhanden sind. Mit den Blenden werden sie vom Nachbarn nicht gestört und unterbrechen damit auch das Fressen nicht, wie eine Studie vom Institut für Tierhaltung und Tierschutz der Vetmeduni Vienna in Kooperation mit dem Institut für Ökologische Tierhaltung des Thünen-Instituts nun zeigte.

„Head partitions at the feed barrier affect behaviour of goats“ von Eva Nordmann, Kerstin Barth, Andreas Futschik, Rupert Palme und Susanne Waiblinger. *Applied Animal Behaviour Science*

Immunsystem gegen Tumorzellen unterstützen

Auch in gesunden Körpern entstehen regelmäßig Tumorzellen, die unser Immunsystem Tag für Tag bekämpft. Erst wenn sich Krebszellen der Überwachung durch das Immunsystem entziehen, entwickelt sich ein Tumor. KrebsforscherInnen des Instituts für Pharmakologie und Toxikologie der Vetmeduni Vienna arbeiten daher an Möglichkeiten die körpereigene Abwehr zu verstärken. Sie haben nun eine bislang unbekannte Funktion des Signalmoleküls STAT1 in Immunzellen entdeckt, die ein

möglicher Ansatz für die immunologische Krebstherapie sein könnte.

„Novel non-canonical role of STAT1 in Natural Killer cell cytotoxicity“ von Eva Maria Putz, Andrea Majoros, Dagmar Gotthardt, Michaela Prchal-Murphy, Eva Maria Zebidin-Brandl, Daniela Alexandra Fux, Andreas Schlattl, Robert D. Schreiber, Sebastian Carotta, Mathias Müller, Christopher Gerner, Thomas Decker und Veronika Sexl. *OncoImmunology*

Ursprung der heutigen Dromedare



© Raziq Kakkar

Genetische Vielfalt ist ein Vorteil der domestizierten Dromedare.

Wo der Mensch die Dromedare domestizierte und welches Erbgut sich durchsetzte, war bislang unbekannt. Pamela Burger und ihrem Team vom Forschungsinstitut für Wildtierkunde und Ökologie der Vetmeduni Vienna gelang es nun, diese Wissenslücken zu schließen. Den Ursprung konnten sie auf der Südküste der Arabischen Halbinsel festmachen. Die ForscherInnen bewiesen außerdem, dass das Dromedar im Gegensatz zu vielen anderen Haustieren eine hohe genetische Vielfalt behalten hat. Das ist ein Vorteil bei der Anpassung an widrige Umstände und Klimaveränderungen.

„Ancient and modern DNA reveal dynamics of domestication and cross-continental dispersal of the dromedary“ von Faisal Almathen, Pauline Charreau, Elmira Mohandesan, Joram M. Mwacharo, Pablo Orozcoter Wengel, Daniel Pitt, Abdussamad M. Abdussamad, Margarethe Uerpmann, Hans-Peter Uerpmann, Bea De Cupere, Peter Magee, Majed A. Alnaqeeb, Bashir Salim, Abdul Raziq, Tadelles Dessien, Omer M. Abdelhadio, Mohammad H. Banabazi, Marzook Al-Ekna, Chris Walzer, Bernard Fayer, Michael Hofreiter, Joris Peterst, Olivier Hanotte und Pamela A. Burger. *PNAS*

Pilz-Produkt mindert Antibiotikaresistenz

Pilze und andere Mikroorganismen stellen eine natürliche und ergiebige Quelle von antibiotischen Wirkstoffen dar. Manche dieser Stoffe können auch die Wirkung anderer Substanzen verstärken. Die seltene Substanz cPM bewirkt etwa, dass resistente Krankheitserreger wieder auf Standardantibiotika reagieren. Diesen Effekt zeigten ForscherInnen vom Institut für Milchhygiene der Vetmeduni Vienna und der Universität für Bodenkultur, nachdem sie den Wirkstoff mit einer speziellen Methode erstmals aus einem filamentösen Pilz gewinnen hatten können.



© BIMM Research

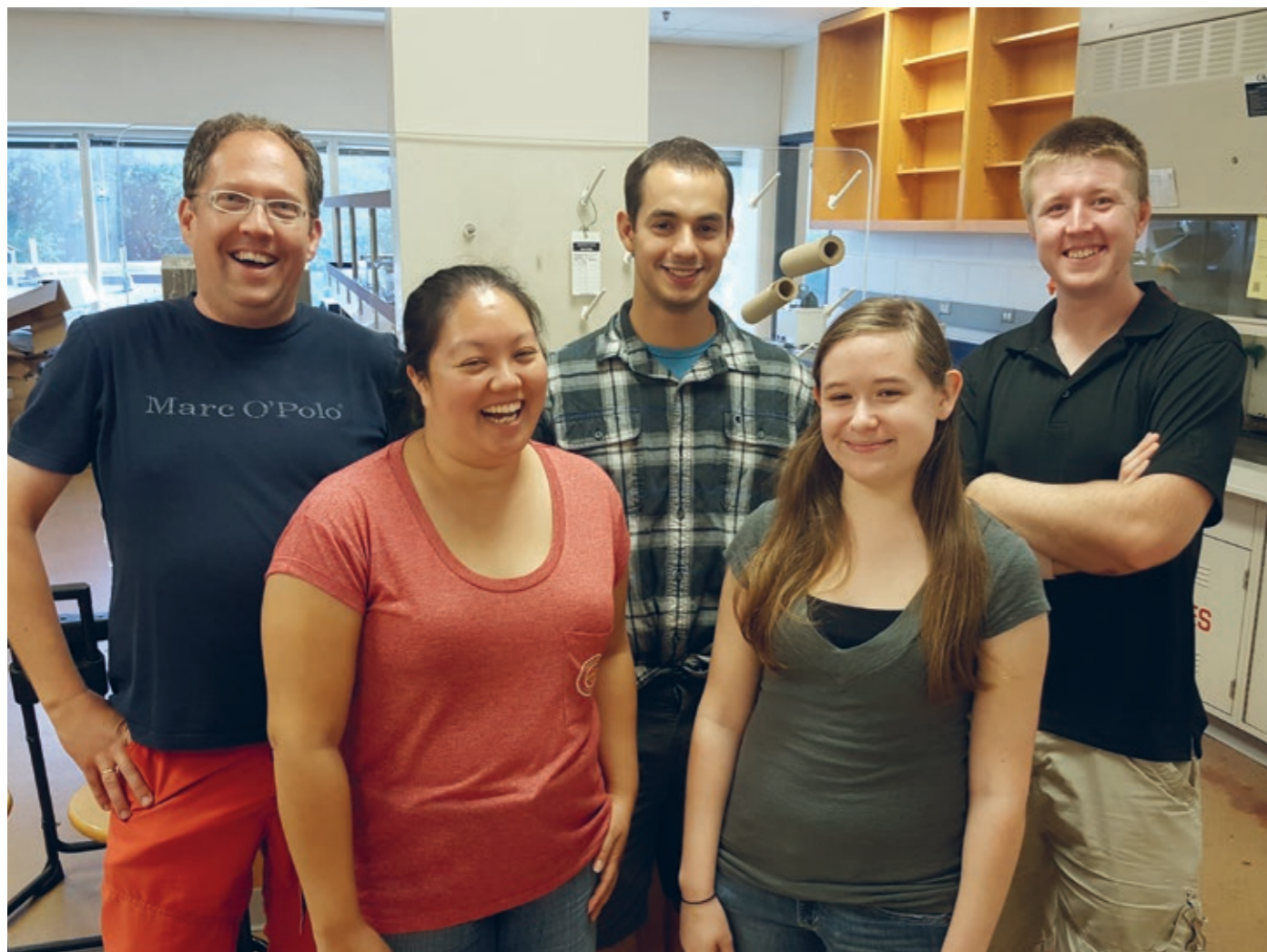
Mikroorganismen sind natürliche Quellen für Antibiotika.

„Valproic Acid Induces Antimicrobial Compound Production in *Doratomyces microspores*“ von Christoph Zutz, Markus Bacher, Alexandra Parich, Bernhard Kluger, Agnieszka Gacek-Matthews, Rainer Schuhmacher, Martin Wagner, Kathrin Rychli und Joseph Strauss. *Frontiers in Microbiology*

Wen(n) das Ausland ruft

Von der Vetmeduni Vienna nach Iowa

Forschende, die es ins Ausland zieht, müssen so mache Hürden überwinden. Kulturunterschiede werden oft schon beim Berufungsverfahren deutlich. Der Mikrobiologe Stephan Schmitz-Esser hat den Sprung an eine US-Universität geschafft, wo er sich einer neuen Forschungsfrage widmet.



© Joy Koester/Iowa State University

Stephan Schmitz-Esser (links im Bild) richtet mit seinem Team aus PhD-Studierenden drei Labore an der Iowa State University ein. Im Herbst soll alles fertig sein und die Forschungsarbeiten beginnen.

„Meine Frau und ich sind noch jung und verrückt genug, das zu tun.“

Neuerdings ist Stephan Schmitz-Esser freitagabends meist fix verplant. Regelmäßig treffen sich alle ProfessorInnen vom Department of Animal Science der Iowa State University zum „Friday afternoon club“. Von diesem „Wir-Gefühl“, dem Zusammenhalt und der Hilfsbereitschaft war der gebürtige Deutsche von Anfang an begeistert. Seit rund einem Dreivierteljahr lebt und arbeitet der frühere Mitarbeiter der Vetmeduni Vienna als Associate Professor für Animal Meta-Genomics in den USA. Dort erforscht er die Zusammensetzung der mikrobiellen Gemeinschaften auf der Pansenwand, hauptsächlich bei Milchkühen. „Fast die gesamte Pansenwand ist von Bakterien bewachsen. Über deren Funktion wissen wir aber noch sehr wenig“, erklärt Schmitz-Esser.

Kein Plan, viel Mut

Die ausgeschriebene Stelle an der Iowa State University passte gut zu seinem Forschungsprofil, doch beworben habe er sich nur, „um zu sehen, wie ich international dastehe“, betont der 42-Jährige. Geplant ins Ausland zu gehen hatte er nicht. Als die Zusage absehbar war, musste die Möglichkeit, den Lebensmittelpunkt in die USA zu verlegen, gründlich durchdacht werden, gemeinsam mit seiner Ehefrau. Getreu dem Motto „entweder alle, oder niemand“ hätte er das Angebot ohne Frau und Kinder nicht

angenommen. Den beiden Söhnen gelang gleich der Einstieg in die Volksschule bzw. in die Unterstufe, während seine Frau noch auf die Anerkennung ihrer Ausbildung zur Krankenschwester wartet. Dort, im Mittleren Westen der USA, sind Tierzucht und -haltung von Nutztieren viel größer dimensioniert als in Österreich, wo er am Institut für Milchhygiene der Vetmeduni Vienna die vorangegangenen fünf Jahre als Postdoc tätig war. In dieser Zeit hatte er als Forscher eine eigene Gruppe aufgebaut und geleitet, die sich schwerpunktmäßig mit Lebensmittelsicherheit, -mikrobiologie und Bakterien im Gastrointestinaltrakt von Nutztieren befasste.

Kulturunterschiede überwinden

Für seine Forschungsarbeiten am Genom von Listerien-Bakterien, die schwere Lebensmittelinfektionen auslösen können, wurde Schmitz-Esser 2014 mit dem Hygiene-Preis der Österreichischen Gesellschaft für Hygiene, Mikrobiologie und Präventivmedizin ausgezeichnet. Auszeichnungen wie diese sowie eine Reihe von Publikationen waren für das erfolgreiche Bestehen im Berufungsverfahren aber nicht allein verantwortlich. Dazu kamen weitere Aspekte: Schmitz-Esser war jahrelang Gruppenleiter, betreute Studierende, forschte, publizierte und ging 2007 für einige Monate in die USA, nach Arizona. Dabei knüpfte er Kontakte und lernte Land und Leute kennen. Dieser Umstand sei für seinen jetzigen Arbeitgeber zentral gewesen. NachwuchsforscherInnen rate er deshalb, sich in Ländern zu bewerben, wo man bereits zuvor für längere Zeit gelebt habe. Das bringt Pluspunkte. Die Kulturunterschiede – gerade beim Berufungsverfahren – waren dennoch unerwartet groß: Ein Lebenslauf ohne persönliche Daten, sich im Anschreiben selbstbewusster präsentieren zu dürfen als gewohnt, bis zu Fragen wie der Einstellung gegenüber Minderheiten beim Interview. „Außerdem sind in den USA Referenzen enorm wichtig!“, betont Schmitz-Esser. Bei ihm wurden vom Betreuer der Doktorarbeit, über ArbeitskollegInnen bis hin zu einer Professorin aus Arizona alle kontaktiert und über ihn befragt. Um sich gegenüber MitbewerberInnen

erfolgreich durchzusetzen, sei man deshalb gut beraten, sich Unterstützung zu holen. Schmitz-Esser fand sie bei einer Professorin von der University of Arizona in Tucson. Der Kontakt von damals war bestehen geblieben – im Vorjahr leistete sie ihm dann im Bewerbungsprozess Beistand. „Ich rate meinen Doktorandinnen und Doktoranden deshalb immer: Geht ins Ausland! Wagt Neues! Davon profitiert man persönlich und beruflich immer“, bekräftigt Schmitz-Esser.

Universität bietet viel für Neue

Als Europäer in den US-amerikanischen Arbeits- und Wohnungsmarkt hinein zu kommen, ist ein Kunststück, da US-AmerikanerInnen vielerorts vorgezogen werden. Umso wichtiger sei auch hier viel Unterstützung durch andere. Dass er vom Chef des Departments persönlich am Flughafen abgeholt wurde und ihm alle beim Ankommen halfen, beschreibt Schmitz-Esser heute noch mit „überwältigend“. Die Universität selbst kümmert sich um die Arbeitserlaubnis und bietet Neuankömmlingen mit mehreren Services Unterstützung. „Das betrifft wichtige Themen im wissenschaftlichen Alltag wie Forschungsförderung oder Lehre. Wohin man sich wenden kann, erfahren neue Professoren bei einer Reihe von Informationsveranstaltungen, den „New Faculty Orientations“, resümiert der Forscher. Seine Zeit an der Vetmeduni Vienna betrachtet er rückblickend „auf jeden Fall als Sprungbrett.“ Dort legte er den Grundstein in punkto Forschung, Lehre und vor allem auch bei den Soft-Skills. Die Entscheidung, in die USA zu gehen, begründet er mit der Größe der Iowa State University und den fachlichen Möglichkeiten, sehr guten Karrierechancen, einem hohen Gehalt und vor allem mit dem freundlichen, entspannten Umfeld. Ohne es geplant zu haben, hatten ihn Neugierde, Offenheit und Mut, sich auf Neues einzulassen, schließlich dorthin geführt, wo er jetzt steht. Das „Bauchgefühl“ passte aber schon beim Interview. Und: „Meine Frau und ich sind noch jung und verrückt genug, das zu tun“, ist der erfolgreiche Mikrobiologe zufrieden. «



© Vetmeduni Vienna

Erste Sommerakademie für Tierernährung und Darmgesundheit

Die erste „Summer School for Nutrition and Animal Gut Health“ der Vetmeduni Vienna öffnete von 1. bis 6. August 2016 ihre Pforten für ein internationales TeilnehmerInnenfeld aus Industrie und akademischem Sektor. Initiiert wurde der erfolgreiche Lehrgang vom Institut für Tierernährung und Funktionelle Pflanzenstoffe der Vetmeduni Vienna.

www.vetmeduni.ac.at/tierernaehrung



© Vetmeduni Vienna

Zietschmann-Preuß Award für Cordula Gabriel

Der internationale Zietschmann-Preuß Award wird jährlich an Forschende des tiermedizinischen Fachbereichs Embryologie vergeben. Die aktuelle Preisträgerin ist Cordula Gabriel vom Institut für Anatomie, Histologie und Embryologie der Vetmeduni Vienna. Sie wurde für ihre Forschungsarbeit an Epithelzellen der Gebärmutter Schleimhaut von Hündinnen ausgezeichnet. Die Forscherin ist die erste Zietschmann-Preuß Award Preisträgerin der Veterinärmedizinischen Universität Wien und Österreichs.

Science Camp



© Dagmar Suppitt/Vetmeduni Vienna

Schwein, Rind und Huhn sind die alljährlichen Themen beim einwöchigen Probestudieren im Sommer am Campus der Vetmeduni Vienna. Auch 2016 machte das Science Camp des Departments für Nutztiere und öffentliches Gesundheitswesen in der Veterinärmedizin wieder 20 Jugendlichen die Ausbildung zu ExpertInnen für Schwein und Co. „schmackhaft“. Die MitarbeiterIn-

nen der Vetmeduni Vienna brachten den CamperInnen Nutztiere in wissenschaftlichen Vorträgen und Praktika näher. Viele TeilnehmerInnen legten erstmals selbst Hand an Rind, Schwein und Huhn. Beeindruckt waren sie auch von der interessanten Abhandlung und der respektvollen Sprache der Vorlesungen. Infos unter: www.vetmeduni.ac.at/science-camp



© Felicitas Theimer/Vetmeduni Vienna

Neuweltkameliden-Tagung für VeterinärmedizinerInnen

Die Universitätsklinik für Wiederkäuer und das Institut für Pharmakologie und Toxikologie der Vetmeduni Vienna luden am 23. September 2016 TierärztInnen zur Neuweltkameliden-Tagung ein. Die ausgebuchte Weiterbildungsveranstaltung behandelte Themen wie Haltung und Fütterung, Infektionskrankheiten und Parasiten bei den Kameliden. In Workshops hatten die PraktikerInnen die Möglichkeit, ihr Wissen zu vertiefen.

www.vetmeduni.ac.at/neuweltkameliden



© Georg Mair/Vetmeduni Vienna

Wirtschaftskammerpreis an Institut für Tierernährung und Funktionelle Pflanzenstoffe

Elke Humer vom Institut für Tierernährung und Funktionelle Pflanzenstoffe der Vetmeduni Vienna überzeugte mit ihrem Projekt „Potential von Wiener Altbrot als sicheres Tierfutter“ bei der Vergabe des Wirtschaftskammerpreises 2016. Ab Oktober kann Humer mit der Förderung von 12.500 Euro erforschen, ob und in welchem Umfang sich Altbrot in der Fütterung für Wiederkäuer eignet.

Zweites Symposium für Reptilienfreunde



© Felicitas Theimer/Vetmeduni Vienna

Speziell für alle HalterInnen und Freunde von Schildkröten, Schlangen, Echsen und Co. veranstalteten die Reptilien-Expertinnen der Universitätsklinik für Kleintiere der Vetmeduni Vienna das 2. Reptilien-Symposium zum Thema „Das Gelbe vom Ei – Grundlagen und Erkrankungen des Reproduktionstraktes von Reptilien“. Fast 90 TeilnehmerInnen fanden sich am 24. September 2016 im Hörsaal C am Campus in Wien-Floridsdorf ein und lauschten den kostenlosen Vorträgen.

www.vetmeduni.ac.at/reptilien-symposium



© Hans van den Berg/Universität Wageningen

Ein etwas anderer Weg zum PhD-Abschluss

Ingrid Miller, Mitarbeiterin am Institut für Medizinische Biochemie der Vetmeduni Vienna, promovierte Anfang Juli 2016 im zweiten Bildungsweg an der Universität Wageningen, Niederlande, im Fachbereich Environmental Technology. In ihren beinahe 40 Jahren als Mitarbeiterin der Veterinärmedizinischen Universität Wien veröffentlichte Ingrid Miller zahlreiche Publikationen in international anerkannten Fachzeitschriften. Einige davon sind nun Teil ihrer kumulativen oder Publikationsdissertation. Sie darf nun zu ihrem Ingenieurtitel der Höheren Bundeslehr- und Versuchsanstalt (HBLVA) Rosensteingasse einen PhD-Titel stellen.

Ingrid Miller vom Institut für Medizinische Biochemie, zusammen mit ihrem Prüfungsausschuss, nach ihrer PhD-Verteidigung an der Universität Wageningen, Niederlande (v.l.n.r.): Tinka J. Murk (Universität Wageningen, Promotor), Tommaso Serchi (Luxembourg Institute of Science and Technology, Co-promotor), Rudolf Moldzio (Vetmeduni Vienna, Paranymphe), Ingrid Miller, Wilma T. Steegenga (Universität Wageningen, Opponent), Catharina Duvigneau (Vetmeduni Vienna, Paranymphe), Aldert Piersma (Universität Utrecht, Opponent), Richard Visser (Universität Wageningen, Vorsitzender der Kommission/Rektor), Timo Hamers (Universität Amsterdam, Opponent), Ivonne M.C.M. Rietjens (Universität Wageningen, Opponent), Arno C. Gutleb (Luxembourg Institute of Science and Technology, Co-Promotor)



© Vetmeduni Vienna

Vetmeduni Vienna auf der Vienna Masters

Die BesucherInnen des heurigen Vienna Masters, des angesehenen Reitturniers der Global Champions Tour, konnten vom 16. bis 18. September 2016 in der Wiener Kriau viel Wissenswertes über das Studium und den Beruf der/des (Pferde-)TierärztIn erfahren. Die Universitätsklinik für Pferde der Vetmeduni Vienna informierte mit einem Stand vor Ort und stand den internationalen tierischen Spring- und Dressurstars im Bedarfsfall als Überweisungsklinik mit ihrem Know-how und ihrer Infrastruktur zur Verfügung.

Bei der Vienna Masters informierte die Vetmeduni Vienna über ihr Studienangebot.



© Vetmeduni Vienna

Erster Gleichstellungsbericht

Zum ersten Mal veröffentlichte die Vetmeduni Vienna einen umfassenden Gleichstellungsbericht. Dieser zeigt, wie weit die Universität am Weg zur Chancengleichheit von Frau und Mann gekommen ist und wo es Nachbesserungsbedarf gibt. Untersucht wurden die Geschlechterverhältnisse auf allen Ausbildungs- und Karrierestufen. Über 50 Prozent der AbsolventInnen sind Frauen, Professuren werden jedoch von Männern dominiert. Die Universitätsleitung, der Unirat und der Senat liegen allerdings in den Händen von Frauen.

Download des Gleichstellungsberichts unter

www.vetmeduni.ac.at/de/infoservice/gleichstellung/

Marian C. Horzinek verstorben



© Ernst Hammerschmid/Vetmeduni Vienna

Am 28. Juli 2016 verstarb Univ.-Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Marian C. Horzinek. Der international anerkannte Veterinärmediziner und Forscher war ehemaliger Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirats, Mitglied im ersten Universitätsrat und seit 2011 Ehrendoktor der Vetmeduni Vienna. Mit Horzinek verliert die Tiermedizin eine große Persönlichkeit.

5. KinderuniVetmed

"Dachs und Co. am Speiseplan", "Wie lege ich ein wildes Tier in Narkose" oder "Wie kommt das Parfüm in die Blume", waren einige der interessanten Themen, mit denen sich über 1.100 Kinder am 21. und 22. Juli 2016 bei der fünften KinderuniVetmed beschäftigten. In knapp 20 Vorträgen und Workshops wurde der Wissensdurst der begeisterten 7- bis 12-Jährigen gestillt.



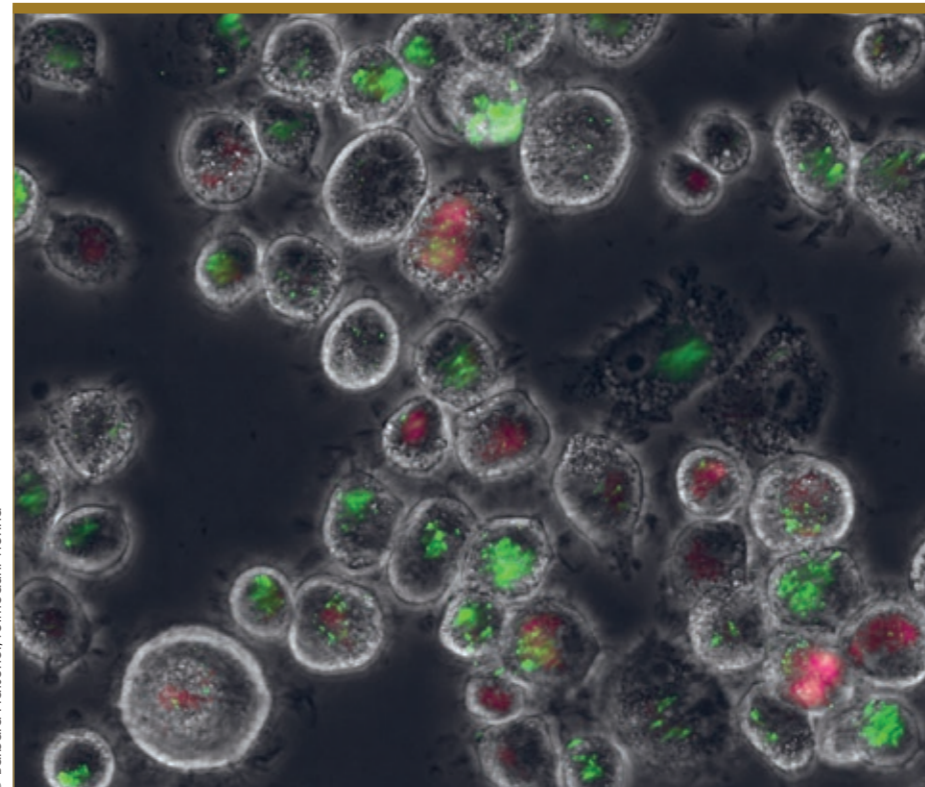
© Michael Zink/Vetmeduni Vienna

Johannes Schramel von der Universitätsklinik für Pferde testet die Elastizität von Reitböden.

Bodentests bei der Weltmeisterschaft im Einspannerfahren

Christian Peham und Johannes Schramel von der Universitätsklinik für Pferde der Veterinärmedizinischen Universität Wien testen mit der modifizierten Bowlingkugel „The Ball“ und der Vorrichtung „The Grip“ die Elastizität sowie die Rutschfestigkeit von Reitböden – wichtige objektive Indikatoren für TurnierveranstalterInnen und ReiterInnen. Die Test kamen nun erstmals bei der vom internationalen Dachverband der ReiterInnen und FahrerInnen FEI (Fédération Equestre Internationale) veranstalteten Weltmeisterschaft im Einspannerfahren in Piber vom 3. bis 7. August 2016 zum Einsatz.

BILD DER AUSGABE



© Barbara Pratscher/Vetmeduni Vienna

Das Immunsystem hat eine raffinierte Art, für den Körper schädliches Material unschädlich zu machen. Spezialisierte Zellen nehmen Material in sich auf und verdauen es. Dieser Prozess heißt Phagozytose. Barbara Pratscher von der Universitätsklinik für Pferde hat im Versuch nachgewiesen, dass auch Hundekrebszellen eine solche Fressfunktion besitzen. Dies wird durch das Bild verdeutlicht: Krebszellen aus einem bösartigen Tumor haben sich grüne Partikel einverleibt (Oberflächenmarker sind in rosa eingefärbt). Mit dem Farbnachweis und ähnlichen Verfahren erforschen Pratscher und ihr Team mögliche Zusammenhänge zwischen der Fähigkeit zu phagozytieren, also Material aufzunehmen und zu verdauen, und der Metastasierung von Tumoren. Ziel dieser Forschung ist die Entwicklung neuer therapeutischer Ansätze zur Behandlung von Hautkrebs.



ROYAL CANIN®

HÖREN SIE AUF IHR INDIVIDUELLES BAUCHGEFÜHL

Die Ursachen für Magen-Darm-Erkrankungen sind höchst vielfältig. Entsprechend differenziert muss die diätetische Therapie konzipiert sein. ROYAL CANIN® bietet Ihnen die weltweit umfassendste Palette an Magen-Darm-Diäten. Für individuelle Lösungen.

Weitere Informationen unter www.royal-canin.at



Info-Telefon 0810 / 207601*

Unser Beratungsdienst für Tierernährung und Diätetik steht Ihnen Mo – Fr von 8:30 – 17:30 Uhr für Fragen rund um Hund und Katze gerne zur Verfügung! Besuchen Sie unsere Homepage: www.royal-canin.at (Benutzername: praxis, Kennwort: veto), E-Mails an info@royal-canin.at

*zum Ortstarif





Intensivmedizinerin Hanna Plickert kontrolliert Lucys Vitalparameter. Die Hündin musste an der Wirbelsäule notoperiert werden.

© Michael Bernkopf/Vetmeduni Vienna

Die IntensivmedizinerInnen

Auf der Intensivstation für Hunde und Katzen kämpfen Elena Russold, Hanna Plickert und das weitere Team um das Überleben schwerkranker Tiere. Rund um die Uhr versorgen sie mit viel Engagement Unfallpatienten, Epileptiker oder Tiere nach Operationen – solange, bis diese gesund oder zumindest stabil sind.

Puppis Zustand ist kritisch. Die Europäische Kurzhaar-Katze liegt tief sediert unter einer Wärmedecke und hängt an Schläuchen und Kabeln. Aufgrund einer schweren neurologischen Störung versagt Puppis Atmung und sie muss künstlich beatmet werden. Ihre Vitalparameter auf dem Überwachungsmonitor zeigen geringe Sauerstoffsättigung und schwachen Blutdruck an.

Gleich daneben sitzt in einem der Hundekäfige Lucy. Die zartgebaute Hündin ist am Hals bandagiert und trägt einen Harnbeutel. An den Pfoten, wo die Venenzugänge angebracht waren, ist das Fell abrasiert. Nach einer Operation an der Wirbelsäule ist sie geschwächt und tapst zitternd auf ihrer Liegematte herum.

Schlechten Prognosen trotzen

Mit drei Katzen und drei Hunden, davon zwei kritischen Fällen, ist die Intensivstation an der Universitätsklinik für Kleintiere der Vetmeduni Vienna an diesem Tag ausgelastet. Hierher kommen Patienten, die auf Messers Schneide zwi-

schen Leben und Tod stehen. Dass es viele Haustiere trotz schlechter Prognose schaffen und mit ihren HalterInnen wieder nach Hause gehen können, liegt an der Rund-um-die-Uhr-Überwachung und der professionellen Versorgung durch ein engagiertes Team bestehend aus TierärztInnen und TierpflegerInnen.

Bei der Morgensvisite übernimmt Teamleiterin Elena Russold, gekleidet in weiße Hose und dunkelblaues Polo-Shirt, die Patienten vom Nachtdienst. Im überschaubar großen Raum scheint sie überall gleichzeitig zu sein. „Wie geht’s Cinderella?“ - „Tommy müssen wir auf 18 Milliliter pro Stunde reduzieren, er wiegt nur neun Kilo.“ - „Jetzt geht’s, was ist mit Puppi?“, informiert sie sich über die Krankengeschichte des Intensivpatienten, der in der Nacht aufgenommen wurde. Auch während sie zuhört, sind ihre Hände ununterbrochen im Einsatz, untersuchen Patienten, drehen am Überwachungsmonitor, fahren über die A3-große Patientenakte auf der Suche nach den zuletzt gemessenen Werten. Inmitten des hektischen Betriebs redet sie unaufgeregt mit ihren KollegInnen, spricht die Patienten mit Kosennamen an und lacht zwischendurch über eine Bemerkung. »

Auf die Intensivstation kommen Patienten, die zwischen Leben und Tod stehen.



„Wir behandeln einen Patienten als Ganzes.“

» Anästhesistin Russold leitet die neu strukturierte 24/7-Intensive Care Unit (ICU) der Vetmeduni Vienna. Was ihr an der Intensivmedizin besonders gefällt, ist die Ganzheitlichkeit. „Wir behandeln einen Patienten als Ganzes, um ihn aus einer kritischen Situation zu bringen. Es geht nicht nur um die Anästhesie oder um einen Schnitt, sondern auch um den Durchfall, der dazu kommt und vielleicht ist dann noch Physiotherapie notwendig. Insgesamt beschäftigen wir uns über eine viel längere Zeit mit einem Patienten als in einer gewöhnlichen Kleintierklinik“, erzählt Russold. Diese Versorgung ist natürlich personalintensiv und kostet dementsprechend viel.

Investitionen für das Überleben

Mit rund 600 Euro, Euro – das ist noch exklusive Medikamente und weiterführende Untersuchungen wie Labor, Röntgen etc. – schlägt der erste Tag der Intensivversorgung inklusive künstlicher Beatmung für Pupp zu Buche. Die weiteren Tage



Kater Lucky erlitt einen Darmverschluss und wird intensivmedizinisch betreut. Die ExpertInnen der Universitätsklinik für Kleintiere vermuten eine Krebserkrankung als Auslöser.

kosten zwischen 110 und 320 Euro, je nach Betreuungsaufwand. Wie lange die Katze mit den neurologischen Störungen und einem erlittenen Atemstillstand auf der Intensivstation bleibt, ist noch nicht absehbar. „Ich muss mit den Besitzern reden, wie weit sie gehen wollen“, sagt Russold und spricht damit das schwierige Thema der Behandlungskosten an. Ein weiteres schwieriges Thema, dem sich Russold tagtäglich stellen muss, ist die Euthanasie: Kann der Patient nach seinem Aufenthalt an der Universitätsklinik ein weiterhin tiergerechtes Leben führen? Dann bettet sie Katze Pupp gemeinsam mit einer Pflegerin um – sie kommt in Bauchlage und auf eine

weiche Matte. Der Monitor zeigt eine höhere Sauerstoffsättigung an, das Umlagern verbesserte die Atmung und den Kreislauf.

Untertags von 8 bis 24 Uhr hat ein drei- bis fünfköpfiges Intensivmedizinteam Dienst. Es besteht aus einer Fachtierärztin/einem Fachtierarzt der Anästhesie oder der Internen Medizin, einer Kleintierärztin bzw. einem Kleintierarzt, einer Pflegekraft und Studierenden. Ab Mitternacht übernehmen TierpflegerInnen und Studierende die Hauptarbeit, bei Bedarf stehen TierärztInnen zur Verfügung. „Den Unterschied zu vielen anderen Intensivstationen macht das erfahrene Pflegepersonal aus – vor allem in der Nacht. Dadurch haben wir wenige Komplikationen“, hebt Russold das Besondere an der Intensive Care Unit hervor (siehe auch Artikel über die Pflege)

Mit mobilen Röntgen unterstützen

Nach der Visite bespricht das Team die Therapiepläne für den Tag. Russold und eine Studentin heben Kater Lucky vorsichtig aus seinem Käfig und legen ihn auf einen Behandlungstisch in der Mitte des Raums. „Du hast einen bescheidenen Puls, mein Freund“, stellt Russold fest, während sie ihn untersucht. Der Kater war wegen einer Darmeinstülpung (Darminvagination) operiert worden. „Ob er es schaffen wird, ist die Frage“, sagt die Studentin über seinen schlechten Allgemeinzustand. Die TierärztInnen vermuten eine Krebserkrankung als Auslöser des Darmverschlusses, die Ergebnisse der Biopsie sollen noch an diesem Tag vom Institut für Pathologie der Vetmeduni Vienna kommen und die Verdachtsdiagnose bestätigen oder widerlegen. Außerdem bekommt Lucky ein Brustkorbröntgen, um mögliche Metastasen aufzuspüren. Da er nicht transportfähig ist, fordert das ICU-Team ein mobiles Röntgen an. Babykatze Cinderella hingegen ist wieder fit genug, um zur Untersuchung an die Bildgebende Diagnostik gebracht zu werden. An ihrem Käfig steht noch der Hinweis „Ich leide an Atemnot. Bitte stress mich nicht“, der auf ihre überstandene Lungenentzündung hinweist. Ein Kontrollröntgen soll nun Sicherheit geben, dass Cinderella bereit für die Entlassung ist.

Gassi gehen mit Intensivpatienten

Die ICU ist eine offene Station innerhalb der Universitätsklinik für Kleintiere, die Patienten



© Marion Haumer/Vetmeduni Vienna

Durch eine Hundeattacke erlitt Dackel-Rüde Ixo schwere Verletzungen und musste operiert werden. Die SpezialistInnen der Vetmeduni Vienna versorgten ihn rund-um-die-Uhr und pflegten ihn gesund.

der Klinischen Abteilungen für Interne Medizin Kleintiere, für Kleintierchirurgie und für Geburtshilfe, Gynäkologie und Andrologie betreut. Ein kleines Team versorgt damit unterschiedlichste Fälle. Es stabilisiert Patienten vor Operationen, betreut andere postoperativ und kümmert sich um schwerkranke Tiere. Meist sind es Hunde und Katzen, in Ausnahmefällen begleitet das Intensivteam auch Reptilien oder Schildkröten beim Aufwachen aus der Narkose. Die zuweisenden TierärztInnen bleiben in die Behandlung ihrer Patienten involviert und übernehmen diese dann wieder für die Heimgabe oder die Weiterbetreuung auf der eigenen Station. Der Vorteil der Gemeinschaftsstation – bei schwierigen Fällen können die TierärztInnen der ICU auf SpezialistInnen zurückgreifen und die Behandlung fächerübergreifend abklären und durchführen.

Am späten Vormittag kehrt etwas Ruhe in die ICU ein. Eine Studentin bereitet zwischenzeitlich die Medikamente für den nächsten Tag vor und trägt die Daten in die elektronische Datenbank ein. Dort gibt es unter anderem stundenweise Aufzeichnungen über Vitalwerte, verabreichte Medikamente und Futter oder die Seite,



© Michael Bernkopf/Vetmeduni Vienna

„Mit der Zusammenlegung der Intensivstation und der Notfallambulanz hat sich die Versorgung unserer Kleintier-Patienten verbessert. Das Pflege-Team und die Tierärztinnen und Tierärzte der beiden Teams unterstützen sich gegenseitig. Die Planung für dieses organisatorische Zusammenspiel war zwar sehr aufwändig, aber es hat sich gelohnt!“

Elena Russold Leiterin der Intensive Care Unit und Notambulanz

auf der das Tier gelagert ist. Für Hündin Star gibt es Auslauf. Eine Pflegerin geht mit ihr vor die Tür Gassi. Star ist seit knapp drei Wochen auf der Intensivstation wegen eines Schädel-Hirn-Traumas nach ihrem Zusammenstoß mit einem Motorrad. In dieser Zeit haben Stars HalterInnen den Alltag so angepasst, dass sie möglichst oft zu Besuch kommen konnten. Das freute nicht nur Patientin Star, sondern auch das Pflege-Team, das in den BesitzerInnen-Gesprächen mehr über die Vorlieben und Gewohnheiten der Hündin erfuhr. Dann gab es für die Genesende eigens von ihrer Besitzerin gekochtes Spezialfutter, bevor es in den speziell für sie ausgestatteten Käfig zur verdienten Nachtruhe ging. Viele TierhalterInnen wissen die besondere Betreuung trotz hoher Kosten zu schätzen. Wenn sich die vierbeinigen Familienmitglieder wieder ganz erholt haben, drücken sie ihre Dankbarkeit an das Intensivmedizin-Team aus: „Danke, dass ihr so um das Leben von Pia gekämpft habt“ oder „Herzlichen Dank für die lebensrettende und liebevolle Betreuung“ ist auf den im Wartezimmer ausgehängten Grußkarten neben den Fotos der ehemaligen Patiententiere zu lesen.

„Danke, dass ihr so um das Leben von Pia gekämpft habt.“

«

Notfall in der Nacht

Wer in der Nacht oder am Wochenende mit einem Notfall an die Universitätsklinik für Kleintiere kommt, trifft bei der Annahme auf Studierende der Veterinärmedizin. In der Notambulanz assistieren sie den TierärztInnen, machen Telefondienst und beruhigen HalterInnen.



Veterinärmedizinstudentin Tamara Groß assistiert in der Nacht oder am Wochenende in der Notambulanz der Universitätsklinik für Kleintiere.

„Ihr Hund ist stabilisiert. Er hängt an der Infusion und wird von der Tierärztin versorgt“, erklärt Tamara Groß der Halterin eines Berner Sennenhundes, der eine Magendrehung hatte. Das Telefon läutet. Jemand will wissen, ob er seine Katze anschauen lassen soll, die seit ein paar Tagen kaum frisst und immer lethargischer wird. Im Zweifelsfall lieber hereinkommen, rät die Veterinärmedizinstudentin. Wird ein Tier bereits von den HalterInnen in Seitenlage in die Notambulanz (NOA) gebracht, übernimmt sie es so schnell es geht und läuft nach hinten in den Schockraum.

Seit vier Jahren hilft Tamara Groß neben dem Veterinärmedizinstudium als Studienassistentin in der Notambulanz der Vetmeduni Vienna. Diese zentrale Versorgungsstelle für Kleintiere ist dann offen, wenn alle anderen Ambulanzen geschlossen haben, also von 19:00 Uhr abends bis 8:00 Uhr morgens, sowie 24 Stunden am Wochenende und an Feiertagen. Dementsprechend breit ist die Vielfalt der Patientenfälle – von der Bissverletzung beim Hund, über das Futterverweigernde Kaninchen bis hin zum verletzten Papagei. „Es gibt nichts, was es nicht gibt“, fasst Groß zusammen. Und genau das macht die Tätigkeit für Studierende so interessant – die Lernkurve ist enorm.

„Bei meinen ersten Diensten war ich furchtbar aufgeregt“, erzählt die Studentin. Mittlerweile wisse sie, dass das Wichtigste sei, den Überblick zu bewahren und Schritt für Schritt vorzugehen: zuerst die wichtigsten Informationen

von den HalterInnen einholen, den Patienten voruntersuchen und dann je nach Dringlichkeit in die Ambulanzräume zu den TierärztInnen weiterleiten. „Man sieht auch viele arge Sachen. Einmal wurde eine Katze mit einer Eisenstange im Auge eingeliefert.“ Der Vorteil – mit der Erfahrung verliere man die Scheu und Angst anzupacken.

Manchmal helfen schon Kleinigkeiten

Die Studierenden sind entweder bei der Annahme tätig oder in den Ambulanzräumen, wo sie die Tierärztin oder den Tierarzt bei der Behandlung unterstützen. Sie bereiten Medikamente vor, achten auf die Hygiene oder kümmern sich um das Einstellen, wenn ein Patient stationär aufgenommen wird. Im neu eingerichteten Schockraum zur Stabilisierung von schwerkranken Patienten legen sie Venenkatheter und untersuchen Blutwerte. Neben den medizinischen übernehmen die AssistentInnen bei der Annahme auch administrative Aufgaben, wie Abrechnung und Unterlagenverwaltung oder psychologische Tätigkeiten. „Es gibt auch traurige Ereignisse. Zum Beispiel eine Frau, deren 17-jährige Katze euthanasiert werden musste. Ich brachte ihr Taschentücher und Wasser zum Trinken und setzte mich zu ihr. Manchmal helfen schon Kleinigkeiten, damit sich die Halterinnen und Halter besser fühlen“, erinnert sich Groß. Zum Schlafen kommen die StudienassistentInnen auch bei ihren Nachtdiensten nicht.

Die durchgängigen Öffnungszeiten bescheren der Notambulanz auch Patienten, für die sie nicht eingerichtet wurde. Zum Beispiel Hunde, die seit Tagen Durchfall haben, deren HalterInnen sich aber untertags keine Zeit für den Besuch bei der Tierärztin oder dem Tierarzt nehmen. Oder aus dem Nest gefallene Jungvögel, die an die NOA gebracht werden. „Wildtiere sollten

am besten in ihrer natürlichen Umgebung gelassen werden“, betont Groß, die weiß, dass erfolgreiches Auswildern nach dem Klinikaufenthalt meist unmöglich ist. Auch für Fische oder giftige Schlangen gibt es keinen nächtlichen Notdienst. Solche Patienten müssen warten, bis die Spezialambulanzen der Vetmeduni Vienna ab 8:00 Uhr morgens geöffnet sind. «

Service



Notfallnummer
für Kleintiere:

+43 1 25077-5555

Wahlfach Intensivmedizin

Kein Geld, dafür viel klinische Erfahrung, ECTS-Punkte und den „unendlichen Dank des ICU-Teams“ erhalten Studierende der Veterinärmedizin, die im Rahmen des Wahlfachs „We want you for ICU“ auf der Intensivstation der Universitätsklinik für Kleintiere mitarbeiten. Ab dem 2. Ausbildungsjahr können Studierende mit praktischen Vorkenntnissen das Wahlfach belegen, das aus Vorlesungen und 23 Tag- und Nachtdiensten pro Semester besteht. „Unsere Wahlfachstudierenden wollen nicht nur vor ihren Büchern sitzen, sondern schon früh direkt am Patiententier arbeiten. Einige bleiben mehrere Semester lang dabei, weil sie an der Intensive Care Unit, in der Zusammenarbeit mit Pflegekräften, Tierärztinnen und Tierärzten viel praktische Erfahrung sammeln“, erzählt Roswitha Steinbacher über die Motivation der Studierenden. Die Mitarbeiterin der Anästhesiologie und perioperativen Intensivmedizin koordiniert das 50-köpfige Wahlfachteam.

Wiederbelebungs-Workshop

Für eine Tätigkeit in der Intensivmedizin können sich Studierende auch bei einem Wiederbelebungs-Workshop an Tierdummies vorbereiten. Im Skills Lab der Vetmeduni Vienna, dem VetSim, lernen sie Herzdruckmassage, Intubation und den Einsatz eines Defibrillators und üben verschiedene Notfallszenarien.



Zwei Welten verbinden

Das VETMED im Gespräch mit einem, der Unplanbares plant: Reinhard Oeser berät zu medizinischen Prozessen und Abläufen.



© Breiterbauer/Oeser GmbH

Weil ihm das IT-Studium zu trocken und das Medizinstudium zu viel "Auswendiglernerei" war, schuf sich Reinhard Oeser ein eigenes Betätigungsfeld – er optimiert medizinische Abläufe.

VETMED: Herr Oeser, Sie unterstützen die Vetmeduni Vienna dabei, eine eigene Intensivstation und eine optimierte Notambulanz einzurichten. Wie gestalten Sie klinische Prozesse?

Reinhard Oeser: Sempel gesagt – ich versetze mich in den Tierpatienten hinein und schaue mir an, was passiert vom Zeitpunkt, wo der Patient bei der Tür der Universitätsklinik für Kleintiere hereinkommt, bis zum Zeitpunkt,

wo er wieder hinausgeht. Für die Prozesse dazwischen muss ich wissen wer, wann, was und wo macht und - wichtig - wie der Informationsfluss aussieht. Dann kann ich daraus ein standardisiertes Vorgehen, sogenannte SOPs, ableiten.

Notfälle sind unvorhersehbar, schnelles Reagieren daher oft nötig. Wie lässt sich das planen?

Eine Standardisierung ist in der Medizin sehr wohl möglich. Nehmen wir als Beispiel eine Operation. Im Grunde läuft eine Operation immer gleich ab. Der Patient wird vorbereitet, aufgeschnitten und wieder zugenäht. Auf diesem Abstraktionslevel kann ich Prozesse modellieren und gestalten. Das Spannende daran ist, das Unplanbare mit dem Planbaren zu verbinden. Einerseits lässt sich nicht sicher vorhersagen, ob etwa ein Intensivpatient am Ende der Therapie gesund ist oder stirbt. Andererseits ist die Dokumentation eines Falles in der Datenbank strukturiert und planbar. Diese zwei Welten zu verbinden, ist meine Aufgabe.

Was ist neu bei der intensivmedizinischen Versorgung an der Universitätsklinik für Kleintiere?

Wir haben eine offene Intensivstation für Kleintiere, kurz ICU für Intensive Care Unit, geschaffen, die rund um die Uhr lebensrettende Maßnahmen abdeckt, egal ob es sich um chirurgische, internistische oder gynäkologische Fälle handelt. Für das Überweisen der Patiententiere zwischen Ambulanzen, Stationen und der Intensivstation haben wir ein einheitliches Zuweisungsformular entwickelt. Um die Abrechnung in der ICU zu vereinfachen, haben wir je nach Betreuungsaufwand Leistungspakete geschnürt. So muss nicht jeder Handgriff dokumentiert werden. Außerdem definierten wir einen stan-

dardmäßigen Tagesablauf, von der Visite in der Früh und zu Mittag, über Besuchszeiten für Patientenhalterinnen und -halter bis hin zu Zeitfenstern für Dienstübergaben.

Und in der Notambulanz?

Die zentrale Annahme der Notambulanz, kurz NOA, die in der Nacht und am Wochenende geöffnet ist, gibt es schon länger. Neu ist die enge personelle Zusammenarbeit mit der Intensivstation. Der Vorteil ist eine bessere Betreuung der Patiententiere bei gleichzeitig besserer Auslastung des Personals, das je nach Bedarf hin und her wechseln kann.

Was war das Schwierigste bei dieser Prozessoptimierung?

Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Vetmeduni Vienna auf einen Nenner zu bringen. Gemeinsam mit der Leiterin Elena Russold entwickelte ich das Grobkonzept. In der von mir so getauften Elefantenrunde, darin sitzen alle Professorinnen und Professoren der Universitätsklinik für Kleintiere, fielen dann die Entscheidungen für die Umsetzung im Detail. Da war viel Diskussions- und Überzeugungsarbeit zu leisten.

Wie wird man Prozessgestalter in der Medizin?

Mich faszinierten seit jeher IT und Medizin gleichermaßen und so begann ich medizinische Datenverarbeitung zu studieren. Nach einem Doktorat und 20 Jahren Berufserfahrung kenne ich die eigene Welt der Krankenhäuser sehr gut. In der Humanmedizin reorganisierte ich Operationen, besuchte in einem Krankenhaus 100 Sekretariate, um Prozesse zu verstehen, plante ein Brustgesundheitszentrum und vieles mehr. «

Kein normaler Job

Stephan Scheidl, einer von sechs TierpflegerInnen auf der Intensivstation der Universitätsklinik für Kleintiere, erzählt über seine Arbeit.



© Michael Bernkopf/Vetmeduni Vienna

Stephan Scheidl, Tierpfleger auf der Intensivstation der Universitätsklinik für Kleintiere, kümmert sich um schwerkranke und schwerverletzte Tiere.

Man muss schon ein Freak sein, um als Pfleger auf der Intensivstation zu arbeiten. Die Tätigkeit ist sehr fordernd, weil wir die Tiere permanent im Blick haben müssen. Wenn zum Beispiel die Atmung schwächer wird oder sich etwas bei den Vitalwerten ändert, heißt es sofort reagieren. Und die Patienten wachsen einem wirklich ans Herz. Es entsteht ein sehr vertrautes Verhältnis mit den Tieren aber auch mit den Besitzerinnen und Besitzern. Da gibt es bewegende Geschichten, zum Beispiel von einer älteren Frau, die alleine mit ihrer Katze lebte und sehr an dem Tier hing. Wir brachten die Katze aber leider nicht durch. Wenn ein Tier stirbt, dann trifft uns das auch sehr.

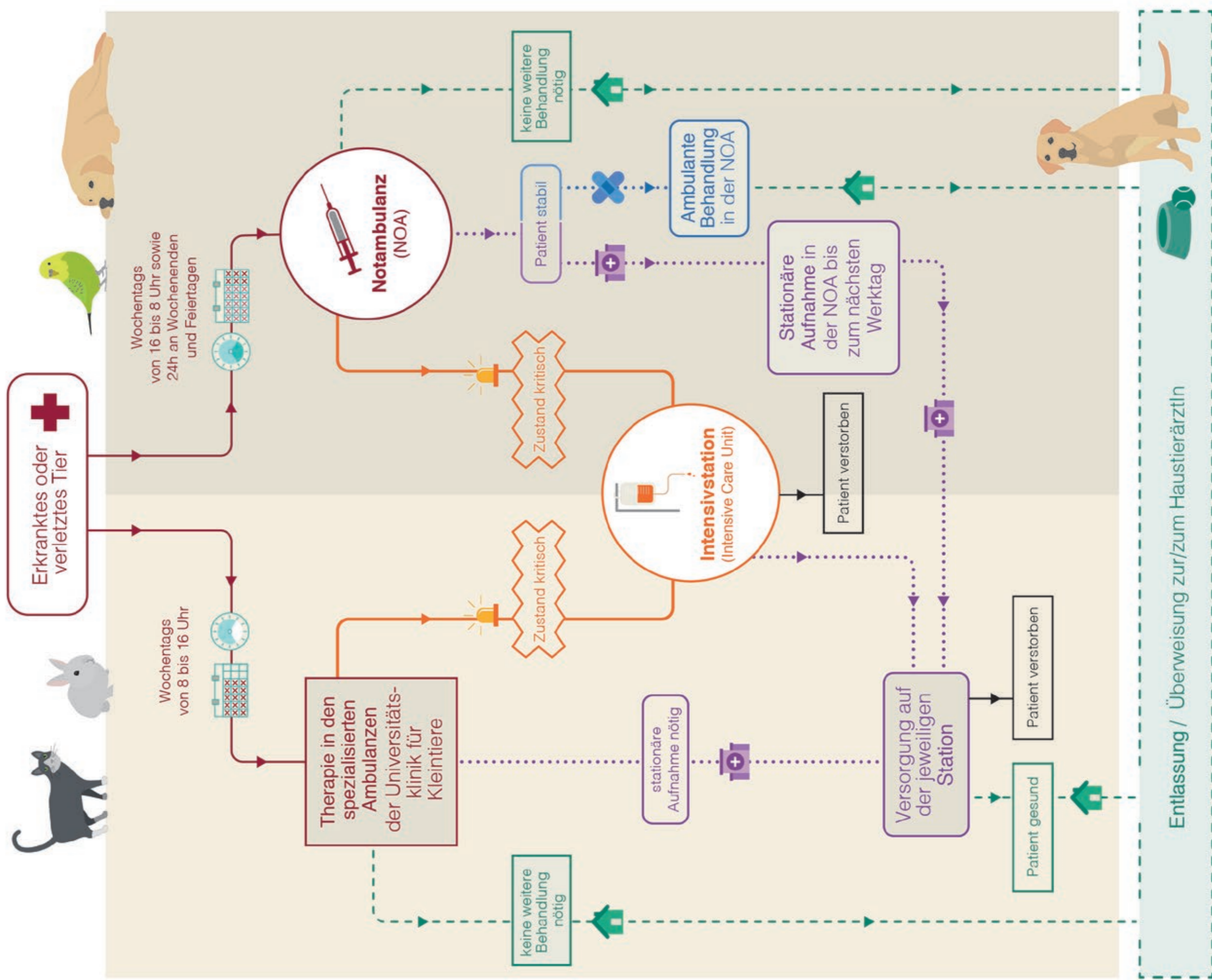
Wir Pfleger und Pflegerinnen sind zuständig für die Kontrolle der wichtigsten Werte, wie Blutdruck, Sauerstoffsättigung, Puls et cetera, für die Verabreichung von Medikamenten unter Anleitung einer Tierärztin, für die Wund- und Körperpflege und für die Fütterung. Viele Pflegemaßnahmen sprechen wir mit den Patientenhalterinnen und -haltern ab. Wenn ich etwa weiß, dass ein Hund gewohnt ist, in der Wiese Kot abzusetzen, muss ich mich darauf einstellen. Oder wenn ich erfahre, dass eine Katze zuhause nur Trockenfutter bekam, dann wird sie bei mir kein Nassfutter fressen. Gerade bei schwerkranken Tieren ist es ohnehin nicht sicher, ob sie fressen. Manchmal müssen wir sie mit der Spritze füttern oder mit einer Sonde ernähren. Oft reicht es, den Patienten zu streicheln und ihm gut zuzureden.

Mir ist wichtig, bestmöglich für unsere Patienten zu sorgen. Es macht daher für mich auch Sinn, zu putzen, die Geräte zu warten und Verbrauchswaren zu bestellen. Die beste Herz-OP bringt nichts, wenn die Hygiene oder die Pflege nicht stimmen. Darum bilde ich mich laufend fort, zuletzt in einem Hygieneseminar für Pflegekräfte der Humanmedizin. Wir versuchen die Standards anzupassen. Aber klar, solange sich Hunde nicht vor der OP duschen oder nach dem Gassi gehen komplett desinfiziert werden, ist das nicht ganz erreichbar.

Meine Grundausbildung habe ich auf der Tierpflegeschule an der Vetmeduni Vienna gemacht. Da lernten wir viel über Ernährung und Wundversorgung. Die derzeitige Herausforderung ist vor allem die Breite der Fälle. Ich lese daher viel Fachliteratur und bilde mich so weiter.



Die Prozesse der Intensive Care Unit und Notambulanz



Auftraggeber, Quelle: Vetmeduni Vienna

APA-AUFTRAGSGRAFIK

Die Gesellschaft der Freunde der Vetmeduni Vienna informiert.



20 Jahre Vetheim – Party

Das Studenten-Apartmenthaus der Freunde der Vetmeduni Vienna wird diesen Herbst 20 Jahre alt. Das wird gefeiert! Am 11. November 2016 ab 13:00 Uhr wird das Vetheim in der Josef Baumann-Gasse (gleich vis-à-vis vom Universitätscampus) zum Partygelände. Nach den Festreden gibt es die Möglichkeit, das Haus und die Universität zu besichtigen, bevor es mit Konzert und DJ-Line weitergeht. Anmeldungen bis spätestens 25.10.2016 an t.leisch@vetheim.at oder T +43 1 2581145-13

Aggressive Hunde

Das Heimtierkreiseminar der Freunde der Vetmeduni Vienna widmete sich im Oktober 2016 der Problematik „Aggressionsprobleme beim Hund“. Speziell behandelten die Vortragenden die Themen „Gefährliche Rassen“ und „Erregungskontrolle beim Hund“. Weitere Informationen zum Heimtierkreis:

www.heimtierkreis.at/tiki/Heimtierkreis

Museumsbesuch

Die Mitglieder der Freunde der Vetmeduni Vienna gehen ins Kunsthistorische Museum zur Ausstellung „Edmund de Waal: During the night“. Termin: 10. November 2016, 18:30 Uhr. Nur mit vorheriger Anmeldung an office@vetheim.at

Freunde der
Vetmeduni Vienna

HVU-Kommentar

Das erste Jahr im HVU-Vorsitz

Über ein Jahr ist nun seit unserem Amtsantritt vergangen und in diesem Jahr hat sich einiges getan. Von den vielen Zielen und Projekten, die wir uns vorgenommen hatten, konnten wir einen guten Teil umsetzen. So haben wir zum Beispiel den HVU-Chor ins Leben gerufen, uns zusammen mit der Studienvertretung aktiv in die Verbesserung der Lehre eingebracht und unsere Räumlichkeiten auf Vordermann gebracht. Aber auch Projekte, von denen wir bei unserem Amtsantritt noch nichts wussten, wurden umgesetzt: Der erste Science Slam der Vetmeduni Vienna im Oktober 2015 war ein voller Erfolg, die Neugestaltung des Aufnahmeverfahrens ist in vollem Gange und wir haben uns am Monat der freien Bildung beteiligt. Daneben arbeiten wir auch in der Projektgruppe „hochschuleundfamilie“, die sich unter anderem um die Vereinbarkeit von Studium und Familie bzw. Studium und Beruf bemüht.



HVU-Vorsitzender
Moritz Büniger

© Michael Bernkopf/Vetmeduni Vienna

Gleichzeitig laufen die Vorbereitungen für das nächste Jahr schon auf Hochtouren: Im Sommer findet wieder die ÖH-Wahl statt, bei der unter anderem unsere NachfolgerInnen gewählt werden. Am Monat der freien Bildung wollen wir dieses Mal in größerem Rahmen teilnehmen und einige laufende Projekte müssen weiterbetreut werden. So wollen wir zum Beispiel zusammen mit dem Vizerektorat für Lehre dafür sorgen, dass Engagement

in der Lehre stärker gewürdigt wird.

All diese Arbeit haben wir natürlich nicht allein bewältigt, sehr oft wurden wir von unseren großartigen ReferentInnen und SachbearbeiterInnen unterstützt, die uns mit ihrer Motivation und ihrem Engagement jederzeit unterstützt haben. Wir danken für ein tolles Jahr und freuen uns schon auf die weitere erfolgreiche Zusammenarbeit!

Wir wünschen Ihnen allen viel Erfolg und Energie für das Wintersemester 2016/17!

Moritz Büniger
Vorsitzender der HochschülerInnenschaft der Vetmeduni Vienna (HVU)

Int. Kongress für Veterinärmedizinistudierende

Über 250 Studierende der Veterinärmedizin aus 37 verschiedenen Ländern zeigten beim 65. Kongress der International Veterinary Student Association (IVSA) am Campus der Vetmeduni Vienna, dass das Tierwohl über ethnischen, religiösen oder politischen Unterschieden steht. Der Themenschwerpunkt des Studierendenkongresses war die präventive Veterinärmedizin. Abgesandte aus unter anderem der Türkei, Malaysia, Namibia, China und den USA nutzten von 24. Juli bis 3. August 2016 diese Möglichkeit, um Netzwerke aufzubauen und Freundschaften zu schließen.

Fortbildung für TierpflegerInnen

Am 1. und 2. September 2016 fand zum zweiten Mal eine Fortbildung der Interessensgemeinschaft TierpflegerInnen (IGTP) in Wien statt. Den 140 Teilnehmenden der damit ausgebuchten Veranstaltung am Campus der Vetmeduni Vienna bot sich ein interessantes Programm, bei dem auch exotische Versuchstiere wie die Biene vorgestellt wurden. Veronika Sexl, Leiterin des Instituts für Pharmakologie und Toxikologie der Veterinärmedizinischen Universität Wien, wies in ihrer Eröffnungsrede auf die wichtige Rolle der TierpflegerInnen hin. Sie seien Managerinnen und Planer der Tierversuche und diejenigen, die die Forschenden zuerst auf Veränderungen der Tiere hinwiesen.

Die heißesten Themen studieren

Masterstudium Vergleichende Biomedizin

Krebs und Infektionskrankheiten gehören zu den größten medizinischen Herausforderungen unserer Zeit. AbsolventInnen des Masterstudiums Vergleichende Biomedizin helfen zukünftig mit, entsprechende Therapien dagegen zu entwickeln.



Wenige Studierende pro Jahr, zwei spannende Kernthemen der biomedizinischen Forschung als Inhalt, viel praktisches Arbeiten im zweiten Studienjahr und effizientes Studieren (immerhin schlossen das bisherige Masterstudium 95 Prozent der Studierenden in durchschnittlich weniger als 5 Semestern ab) – das waren die meistgenannten Gründe, sich für den neuen Master der Vergleichenden Biomedizin an der Vetmeduni Vienna zu bewerben. 15 Studierende wählte die Universität in einem Aufnahmeverfahren aus. Am 1. Oktober 2016 startete das englischsprachige Masterstudium, das mit Fachwissen, Soft Skills, praktischem Können und Sprachkompetenz auf eine internationale Forschungskarriere vorbereitet.

Prozesse bei Maus und Mensch verstehen

Im ersten Masterjahr lernen die handverlesenen BiomedizinerInnen die Prozesse auf molekularer und zellulärer Ebene kennen, die zur Entstehung von Tumoren führen bzw. bei Infektionskrankheiten auftreten (Wechselspiel zwischen Wirt und Krankheitserreger). Was die beiden Schwerpunkte vereint, ist die Erforschung der Signalwege, also jener Prozesse, mit denen eine Zelle auf Reize reagiert. Im Sinne des Konzepts „One Health - One Medicine“ deckt das Studi-

um sowohl Erkrankungen des Menschen als auch des Tieres ab. „Es geht darum, die Grundlagen zu verstehen, egal ob bei Maus, Schwein oder Mensch. Was passiert, wenn ein Bakterium oder ein Virus auf eine Zelle trifft? Was passiert in einer Zelle, wenn sie zur Tumorzelle wird? Im Forschungsbereich, für den wir ausbilden, wird nach Signalwegen gesucht, die Angriffspunkte für eine Behandlung sein könnten“, erklärt Lehrgangleiter Dieter Klein. Die Signalwege eines Tumors kann man sich vorstellen wie Lebensadern, werden sie getrennt, geht es dem Tumor an den Kragen. Als Modellorganismus für mögliche Therapien nutzen die ForscherInnen häufig Labortiere, vor allem die Maus. Die Studierenden lernen daher auch, Mausmodelle zu entwickeln und korrekt einzusetzen.

Im zweiten Studienjahr geht es um die Anwendung des erworbenen Wissens in Praktika und natürlich in der Masterarbeit. Das multidisziplinäre Team der Lehrenden aus den Departments Biomedizinische Wissenschaften bzw. Pathobiologie der Vetmeduni Vienna liefert dafür zahlreiche Fragestellungen sowie Forschungsprojekte zum Mitarbeiten. Je nachdem, welches Thema die Studierenden wählen, erhalten sie eine vertiefende Ausbildung in den nötigen Techniken, seien es bioanalytische Methoden im Bereich der sogenannten „Omics“ (Erforschung des Genoms, des Proteoms, etc.) oder bioinformatisches Wissen für die Datenauswertung.

Kleine, aber feine Ausbildung

Mit der Ausbildung von BiomedizinerInnen hat sich die Vetmeduni Vienna einen guten Namen gemacht. 2002 war sie die erste Hochschule in Österreich, die ein Bachelorstudium für Biomedizin und Biotechnologie anbot. 2005 kam der Master dazu. Mit den zwei Kernthemen im neuen Studienplan gibt es wieder ein Alleinstellungsmerkmal am Studienmarkt. „Unsere Studierenden sind auch international gefragt. In Cambridge, Harvard oder an der ETH Zürich entstanden bereits mehrere Masterarbeiten und die Teamleiterinnen und -leiter boten wieder neue Stellen an“, so Klein. Die Vetmeduni Vienna wurde damit zum Sprungbrett für internationale Karrieren. «

Masterstudium Vergleichende Biomedizin

Der Master bereitet Studierende auf die Tätigkeit in einem Forschungsinstitut, in der (pharmazeutischen) Industrie oder in Aufsichtsbehörden wie etwa der Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit (AGES) vor. Die Curriculumskommission, speziell Mathias Müller, Monika Ehling-Schulz und Marina Karaghiosoff, erarbeitete dafür einen attraktiven Studienplan.

Weitere Informationen:
www.vetmeduni.ac.at/studium/studien/biomedizin-master

Akademische Feier

Folgende AbsolventInnen erhielten im Festsaal der Vetmeduni Vienna ihre Abschlusssdiplome. Wir gratulieren!

Verleihung am 24. Juni 2016



© alle: Ernst Hammerschmid/Vetmeduni Vienna

Diplomstudium Veterinärmedizin (oben): 1. Reihe v. l.: Franziska Aichberger, Lisa Maria Kagerer, Bianca Urbanides, Alexandra Tendl, Moritz Goller, Melissa Schedlbauer. 2. Reihe v. l.: Julia Gutschireiter, Julia Häusler, Stephanie Entenfellner, Anna Sunzenauer, Cesar Ricardo Perez, Claudia Greiner, Leonie Ziegłowski. 3. Reihe v. l.: Bernadette Schuster, Marie-Therese Magenschab, Sandra Frahm, Svenja Lisa-Marie Thamerl, Valerie Epp, Maria Wetzig, Fabian Schramm



Doktoratsstudium Veterinärmedizin (oben): 1. Reihe v. l.: Elisabeth Kralicek, Stephanie Schneider, Andrea Pecha. 2. Reihe v. l.: Una Pongratz, Bianca Lambacher, Katrin Spiesberger. **Bachelorstudium Biomedizin und Biotechnologie:** Anna Fabing (Porträt links oben). **PhD-Studium:** Eva Hains (Porträt links unten).

Tote für die Lebenden untersuchen

Aufgeschnittene Hunde, Pferde, Mäuse – der Sektionssaal der Veterinärpathologie ist ein spezieller Ort. Dort gewonnenes Material zu analysieren, bringt jedoch wichtige Erkenntnisse für die Entstehung von Krankheiten, nicht nur beim Tier.



© Michael Bernkop/Vetmeduni Vienna

Die Veterinärmedizinierenden üben mit dem Pathologen René Brunthaler (2. v. r.) am Sektionstisch.

8:30

Uhr - Denise Thaller setzt sich zum metallenen Seziertisch. Dort liegen bereits zwei aufgeschnittene Welpen, daneben akkurat ausgebreitet pro Tier eine daumennagelgroße Niere, eine etwas größere Milz, Leber, ein strohhalm-dünner Darm sowie Herz-Lunge-Zunge in einem Stück. Gekleidet in weiße Gummistiefel, eine weiße feste Plastikschürze mit Blutspritzern und in orangen Handschuhen, nimmt sie Skalpell und Pinzette in die Hand. Sie beugt sich über den grau-blau gefärbten Mini-Unterschenkel, trennt mit präzisen Schnitten die Muskulatur vom Knochen und legt das Kniegelenk frei. „Kleine Tiere brauchen viel Liebe bei der Bearbeitung“, sagt sie.

Thaller hat an diesem Tag gemeinsam mit einem zweiten Veterinärpathologen, René Brunthaler, Dienst im Sektionssaal des Instituts für Pathologie und Gerichtliche Veterinärmedizin. Sie sezirt Tierkörper, untersucht Organe, entnimmt Proben und stellt die Auslöser von Krankheit und Tod fest. Den eingeschläferten Welpen vor ihr hat gestern Abend ein Züchter vorbeigebracht, der wissen möchte, weshalb das Hinterbein abgestorben war. Wenn alle Proben ausgewertet sind, wird er den Befund erhalten.

Säge, Messer und Skalpell

Im geräumigen Sektionssaal der Pathologie der Vetmeduni Vienna befinden sich sechs hüfthohe Seziertische mit Wasseranschluss »



Gewebeproben unterschiedlichster Tierarten werden von den VeterinärpathologInnen untersucht und für weitere Analysen vorbereitet.

**Krankheiten
sehen selten so
aus, wie sie im
Lehrbuch
beschrieben
stehen.**

» und Abfluss, ein Kran, der auch eine Kuh oder ein Pferd mühelos auf den Tisch heben kann, dazu zahlreiche Schneidegeräte wie Messer, Sägen, darunter eine Knochensäge aus Diamant. Auf einem sanft schwingenden Untersatz stehen Gläser, in denen ganze Gehirne sowie Stücke von Milz, Leber und anderen Organen in chemischen Lösungen schaukeln. Durch die einfallende Sonne wird es bereits am Vormittag warm, der beißende Geruch intensiver.

Bei einem Seziertisch im hinteren Saal trifft Material aus Osteuropa ein: drei Plastikdosen, in denen in dünnen Säckchen die Organe von drei verendeten Bisons verpackt sind. René Brunthaler schneidet in das Fleisch hinein und trifft auf einen Lymphknoten. Eiter tritt aus. „Na schau!“, sagt der gebürtige Steirer erfreut. Das Tier hatte eindeutig eine bakterielle Entzündung. „Da lacht das Pathologenherz“, kommentiert Rudi Kraft, der assistiert. Dann legt Brunthaler mehrere Organstückchen in die vorbereiteten Behälter. Auf einem blauen Zettel (Blau ist Brunthalers Farbe) steht ein Code. Damit kann er auch nach zehn Jahren den Fall aus dem Archiv holen.

Bevor sich Brunthaler dem nächsten Fall widmet, erzählt er von seinem Beruf als Veterinärpathologe. Außerhalb der Universität reagieren die Meisten mit Unverständnis oder sie fragen: „Ist das so wie bei der Krimiserie CSI?“, oder „Echt, für Tiere gibt's auch Pathologen?“ Nur wenige ahnen, dass er sich vom Gecko bis zum Pferd mit (fast) allen Tierarten beschäftigt und Wissen von der Anatomie über die Bakteriologie bis hin zur Virologie braucht. Überraschungen stehen beinahe täglich auf der Tagesordnung. Denn die Krankheiten sehen selten so aus, wie sie im Lehrbuch beschrieben stehen. Besonders rare Fälle verarbeitet Brunthaler in seiner Doktorarbeit.

Großtiere dürfen nicht warten

11:00 Uhr - Zur Teambesprechung versammeln sich alle PathologInnen des Instituts, gekleidet in weiße Mäntel oder Plastikschürzen, rund um einen Sektionstisch. Thaller zeigt das abgetrennte Hinterbein des Welpen und sagt: „Thrombose oder Entzündung. Ich gebe das ganz Bein in die Histo.“ Die Analyse des Gewebeschnitts soll die Ursa-

Herbert Weissenböck leitet das Institut für Pathologie und Gerichtliche Veterinärmedizin der Vetmeduni Vienna. Sein Team braucht Kenntnisse der Anatomie über die Bakteriologie bis hin zur Virologie.



Orangenduft im Labor

Für die weiteren Untersuchungen bringt Kraft die Proben in den ersten Stock des Instituts. Hier ist Herbert Weissenböcks Reich. Der neue Institutsleiter präsentiert das sogenannte Schneide- und Einbettungslabor, wo Lösungsmittel einen angenehmen Orangenduft verströmen. Er spricht von „coolen Techniken“ und einer „enormen Weiterentwicklung der Analysemethoden“ und unterstreicht seine Aussagen mit ausladenden Gesten. Weissenböck erklärt, dass das blauverfärbte Hinterbein des Welpen nun 24 Stunden lang in Formalin schwimmen wird, sanft schaukelnd, damit das Gewebe gleichmäßig durchtränkt wird. Das Fixiermittel stoppt die Zersetzung und vernetzt die Proteine, so wie bei einem Ei, das gekocht wird. Anschließend wird die Probe entwässert und in Paraffin gegossen. Ist das Wachs ausgehärtet, können die PathologInnen hauchdünne Scheiben abschneiden und sie speziell eingefärbt unter dem Mikroskop analysieren. Entzündungsherde und Gewebsveränderungen werden dann sichtbar. Für den Nachweis von Viren, Bakterien oder Parasiten als Krankheitsauslösern kommt das frische oder tiefgefrorene Gewebe zur Untersuchung an andere Institute der Vetmeduni Vienna.

Tumoranalyse wird wichtiger

„Das Bild des verschrobene Pathologen mit Hang zum Makaberen entspricht nicht der Wirklichkeit“, sagt Weissenböck über seine Disziplin. Bei den Einnahmen des Instituts für Dienstleistungen entfällt nur mehr rund ein Drittel auf die Sektionen toter Tiere, die Aufträge für Biopsien von Tumoren

überwiegen bei weitem. Ein beträchtlicher Anteil der Arbeitszeit kommt außerdem Forschungsprojekten zu Gute. Aktuell untersucht sein Team etwa die Ausbreitung von Krankheitserregern wie Vogelmalaria oder die seltene Lungenkrankheit Pneumocystose, die Tier und Mensch betrifft.

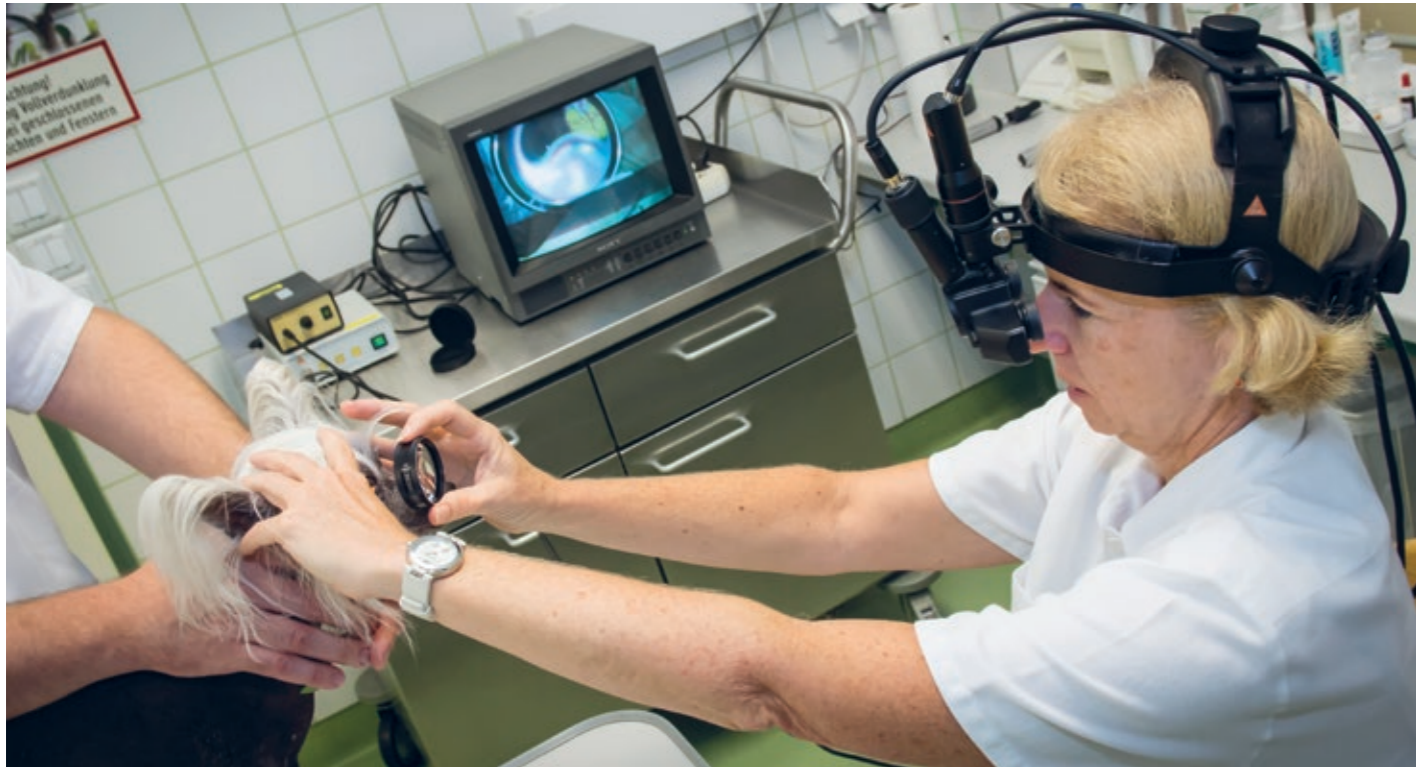
12:00 Uhr - Zurück im Sezierraum. Die Fälsche des Tages sind schon aufgearbeitet. Rudi Kraft und seine KollegInnen desinfizieren Messer, Scheren, Pinzetten und sonstiges Sezierbesteck, reinigen die Sektionstische und verstauen die Lösungsmittel. Tierkörper, die am Nachmittag eintreffen, müssen im Kühlschrank bis zum nächsten Tag warten, um untersucht zu werden.

Institut für Pathologie und Gerichtliche Veterinärmedizin

Pro Jahr bearbeitet das Institut für Pathologie und Gerichtliche Veterinärmedizin der Vetmeduni Vienna zwischen 1.300 und 1.400 Sektionsfälle, vom Heimtier wie Hamster oder Maus bis hin zum Pferd. Manchmal kommen auch exotische Tiere wie Schlangen oder Geckos in die Pathologie. Für Versicherungen und KlägerInnen vor Gericht erstellen die PathologInnen gerichtliche Gutachten über Todesursache oder Krankheitsverlauf. Neben den Sektionen haben die Gewebeuntersuchungen von Tumoren lebender Tierpatienten in den vergangenen Jahren stark zugenommen. In die Ausbildung der Studierenden ist das Institut ebenfalls eingebunden.

Schau mir in die Augen

Barbara Nell ist eine Koryphäe in der Augenheilkunde von Papagei bis Schneeleopard. An der Vetmeduni Vienna kümmert sie sich mit einem kleinen Team um ophthalmologische Spezialfälle.



Augenspezialistin Barbara Nell untersucht den Augenhintergrund eines Chinesischen Schopfhunds. Diese Rasse neigt zu einer Verlagerung der Linse und damit eventuell zu Grünem Star.

Insgesamt fünf SpezialistInnen bemühen sich am Campus in Wien Floridsdorf um tierische Augenpatienten diverser Spezies. Allen voran die habilitierte Professorin für Augenheilkunde, Barbara Nell. Die 52-jährige Wienerin ist international geprüfte Fachärztin für Augenheilkunde (Diplomate of the European College of Veterinary Ophthalmology) und besitzt damit die höchste klinische Prüfung in diesem veterinärmedizinischen Fachgebiet. Wenn auf einer der fünf tierartenspezifischen Universitätskliniken der Vetmeduni Vienna ein Tierpatient mit einer Augenverletzung eintrifft, rückt Nells Team mit Spaltlampe, einem speziellen optischen Gerät zur Augenuntersuchung mithilfe eines spaltförmigen Lichtstrahls, und weiteren ophthalmologischen Utensilien aus. Das Team für Augenheilkunde betreut alle Tierarten

an der Veterinärmedizinischen Universität Wien, von Katze über Pferd und Gecko bis hin zum Lama.

Notfälle im Augenbereich erkennen

Neben der Tätigkeit in der Universitätsklinik für Kleintiere forschen Nell und ihr Team auch für das Tierwohl und bilden künftige VeterinärmedizinerInnen aus. „Die Studierenden müssen vor allem Notfälle im Augenbereich sofort erkennen und richtig behandeln“, erläutert Nell ihr Ausbildungsziel.

Neben Notfällen werden auch Patiententiere mit regulären Terminen während der Ambulanzzeiten betreut. Die eigene Telefondurchwahl der Augenambulanz betreut

das ExpertInnen-Team persönlich. „So können wir Tierhalterinnen und Kollegen gleich am Telefon beraten und die Fälle zur Behandlung einteilen“, so die Augenspezialistin.

Mit Licht, Laser und Skalpell

Eine Augenerkrankung erkennen TierhalterInnen daran, dass das Auge trübt, zugekniffen wird, schmerzt, sich verfärbt oder die Sehleistung des Tieres nachlässt. Für eine Erstuntersuchung nimmt sich das Augenteam der Vetmeduni Vienna Zeit: Eine Stunde dauert es, bis die Pupille mittels Augentropfen weitgestellt, der Augenhintergrund untersucht, der Augeninnendruck gemessen und mit der Spaltlampe der vordere Augenabschnitt kontrolliert ist. Die Untersuchungen sind in der Regel komplett schmerzfrei für das Tier. Für eine sichere Augenkontrolle brauchen Hunde, Katzen, Heimtiere, Vögel und Reptilien meist kein Beruhigungsmittel, Pferde werden übli-

cherweise sediert. „Als ich beispielsweise die drei Schneeleopardwelpen vom Salzburger Zoo 2011 erfolgreich an den Lidern operiert habe, waren bei den Kleinen sämtliche Voruntersuchungen ohne Sedierung möglich“, erinnert sich Nell.

Geplante Operationen führen Nell und ihr Team jeden Mittwoch durch. Die ExpertInnen korrigieren Lider, transplantieren Hornhäute, setzen Kunstlinsen ein, entfernen Glaskörper, lasern Augen mit Glaukomen und Melanomen und deponieren Medikamente in der Bindehaut.

Klein und fein in der Forschung

Im Juni dieses Jahres überprüfte das European College of Veterinary Ophthalmology, wie viele der bei der eigenen Fachkonferenz präsentierten Ergebnisse auch publiziert wurden. Dies ist ein Indikator für die wissenschaftli-

che Qualität einer Tagung. Die kleine Forschungsgruppe um Barbara Nell nahm dabei die Top-Position vor England und den teilnehmenden SpezialistInnen aus Nordamerika ein. Rund 60 Prozent ihrer präsentierten Daten konnte Nell auch in Fachjournals veröffentlichen.

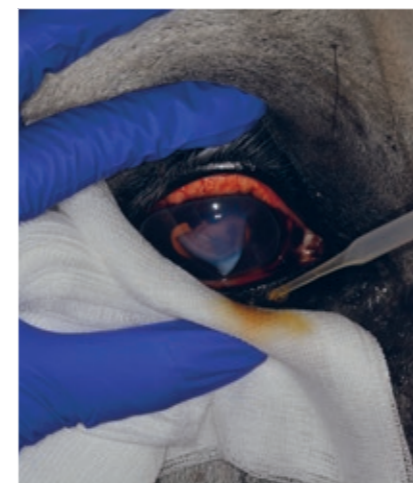
Im Bereich der Augenheilkunde können Veterinär- und Humanmedizin voneinander profitieren. Die veterinärmedizinische Ophthalmologie befasst sich mit Augenkrankheiten verschiedener Tierarten. So verlaufen beispielsweise Krebs- oder Viruserkrankungen im Auge bei Pferd, Hund und Katze unterschiedlich. Findet man die Ursache für diese Unterschiede, kann dies der Humanmedizin zu neuen Ideen verhelfen. Genauso sind menschliche Erkrankungen wie trockene Augen heutzutage auch vermehrt bei unseren Haustieren zu finden. „Als Universität müssen wir immer eine Nasenlänge voraus sein und uns ständig weiterentwickeln“, so Nells Credo für ihre Forschung.

EIN FALL FÜR(S) VETMED

Angekratztes Auge

Fidelios HalterInnen fanden das Pferd Anfang Juli mit stark tränendem, zugekniffenem linken Auge auf seiner Koppel vor. Der Schimmelwallach dürfte beim Toben auf der Wiese hängengeblieben sein und sich die Hornhaut verletzt haben. Umgehend verladen die beiden NiederösterreicherInnen ihr Pferd und brachten Fidelio zu den AugenspezialistInnen der Vetmeduni Vienna.

Professorin Barbara Nell und ihr Team übernehmen alle ophthalmologischen Fälle an der Veterinärmedizinischen Universität Wien. Sie reinigten auch Fidelios linkes Auge, trugen die verletzte und abgestorbene Hornhaut ab und versorgten das Pferd medikamentös mit Antibiotika und Antimykotika (Antipilzmittel). „Infektionen mit Bakterien und Pilzen sind eine der größten Gefahren bei einer Augenverletzung“, erläutert Nell. Noch dazu litt Fidelio unter einer angeborenen Heilungsstörung der oberflächlichen Hornhautschichten. Daher erhielt er an der Vetmeduni Vienna alle vier Stunden über drei Wochen hinweg seine Augenmedikamente mithilfe eines Lavagesystems am Lid, das in den Bindehautsack mündete, verabreicht. „Fidelio konnten wir wieder voll sehfähig nach Hause entlassen“, freut sich Nell.



Der Schimmel hat sich auf der Koppel am linken Auge verletzt. Die Augen-ExpertInnen der Vetmeduni Vienna versorgen die geschädigte Hornhaut.

Weitere Informationen

Website der Kleintierchirurgie:
www.vetmeduni.ac.at/kleintierchirurgie

barbara.nell@vetmeduni.ac.at
T +43 1 25077-5332
(zur Terminvereinbarung werktags 9-13 Uhr)

Bei Notfällen im Augenbereich

Kleintiere: T +43 1 25077-5361
Pferde: T +43 1 25077-5520

Für TierärztInnen:

Eördögh, R., Schwendenwein, I., Tichy, A., Loncaric, I., & Nell, B. (2015). Clinical effect of four different ointment bases on healthy cat eyes. *Veterinary ophthalmology*. <http://bit.ly/2bgIDrb>

Von Katze über Pferd und Gecko bis hin zum Lama

Buchtipps Aus der Universitätsbibliothek



Bentz, Sebastian (2016): **Mehr Platz für weniger Tiere! Geschichte des Tierparks Bern.** Bern, Haupt, 227 S.

Mehr Platz für weniger Tiere ist seit Ende der 1990er-Jahre das Motto des Tierparks Bern. Das Buch zum 80. Jubiläum des Zoos stellt die Geschichte dieser Berner Institution dar. Zahlreiche Fotos, Pläne und Fakten bieten an zoologischen Gärten und Wildtierhaltung interessierten Menschen einen spannenden Einblick in die Vergangenheit, aber auch in die Zukunft des Tierparks. Als erster Zoo Europas wurde der Tierpark Bern von 1944 bis 1969 von einer Frau geleitet. Gegen Ende des Buches unternimmt der Herausgeber einen Blick über den Tellerand, in dem er vier AutorInnen zu Wort bittet, die sich zu ethischen Aspekten der Mensch-Tier-Beziehung äußern.



Kotrschal, Kurt (2016): **Hund und Mensch: Das Geheimnis unserer Seelenverwandtschaft.** Wien, Brandstätter, 255 S.

Der Hund gilt gemein hin als bester Freund des Menschen. Dass dies und warum dies so ist, erläutert Kurt Kotrschal verständlich, nachvollziehbar und spannend in seinem neuen Buch. Der Autor hat nicht nur eine Leidenschaft für Hunde, sondern auch für deren Familienmitglieder, die Wölfe. Seit 2008 ist er einer der Leiter (und war einer der Gründer) des Wolf Science Centers in Ernstbrunn, Niederösterreich. Kritisch geht er in seinem Buch auf die immer wieder betriebene Vermenschlichung von Hunden ein. Nach der Lektüre wird die LeserInnenschaft den Begriff „BesitzerInnen“ gegen den Begriff „Partner“ tauschen wollen.



Eberspächer, Eva (2016): **AnästhesieSkills: Perioperatives Management bei Klein-, Heim- und Großtieren.** Stuttgart, Schattauer, 464 S.

Dieses Buch ist das erste deutschsprachige, nahezu alle Bereiche der Anästhesiologie umfassende, Nachschlagewerk im Kitteltaschenformat für Studierende der Veterinärmedizin sowie für praktizierende TierärztInnen. Die Inhalte reichen von Anästhesie, Vorüberlegungen bei Klein-, Heim-, Großtieren, Neuweltkameliden und Pferden, über Normwerte, Medikamente, Dosierungen, Schmerzen, bis zu einer Einführung in das Monitoring und Handling von bzw. mit Anästhesiegeräten. Weitere Themen sind Anästhesiezwischenfälle sowie das Management von Patienten mit besonderen Anforderungen. Durch die übersichtliche Darstellung, die zahlreichen Fotos, Skizzen und Beispielrechnungen sind die Informationen schnell auffindbar. Eberspächer teilt in ihrem Buch ihre langjährige berufliche Erfahrung mit den LeserInnen.

Service

Alle vorgestellten Bücher können in der Universitätsbibliothek der Vetmeduni Vienna entlehnt werden. Öffnungszeiten siehe: www.vetmeduni.ac.at/bibliothek

RÄTSELBILD

Gewinnfrage:
Welches Verhalten zeigt der abgebildete Hund?

- Ist er... a) müde,
b) aufmerksam oder
c) aggressiv?



Unter allen korrekten Antworten an communication@vetmeduni.ac.at bis 30. November 2016 verlosen wir drei Exemplare des neuen, 255 Seiten starken Buchs von Kurt Kotrschal „Hund und Mensch: Das Geheimnis unserer Seelenverwandtschaft“.

Auflösung der letzten Ausgabe: Der Sakerfalk baut selbst kein Nest, sondern benützt verlassene Horste von Greifvögeln, Krähen u.a. Angebotene Nisthilfen auf Strommasten nehmen sie daher gerne an.



© Michael Bernkopf/Vetmeduni Vienna

Termine

15. Oktober 2016

6. Pferde-Symposium: „Haut, Haar und Huf – Was für einen glänzenden Auftritt Ihres Pferdes wichtig ist“
Ein informativer Nachmittag mit ExpertInnen der Universitätsklinik für Pferde der Vetmeduni Vienna. Thema: „Haut, Haar und Huf – Was für einen glänzenden Auftritt Ihres Pferdes wichtig ist.“ Eine Voranmeldung und ein Unkostenbeitrag von 10 Euro sind erforderlich: www.vetmeduni.ac.at/pferde-symposium

18. Oktober 2016

Provenienzforschung und Bücher-Restitution
Den Erbinnen der Buchhandlung Kuppitsch werden 19 arisierte Bücher, die sich in der Universitätsbibliothek der Vetmeduni Vienna befinden, zurückgegeben. Anmeldung und Informationen: www.vetmeduni.ac.at/veranstaltungen



© Frauke Lejeune/Vetmeduni Vienna

20.-21. Oktober 2016

Veterinär-Sachverständigen Tagung
Die Veranstaltung richtet sich vor allem an Amtssachverständige, Gerichtssachverständige, praktische TierärztInnen sowie UniversitätsmitarbeiterInnen. Information und Anmeldung: www.vetevent.net

3.-4. November 2016

Key Pathways in Infection and Cancer
Im Rahmen der Veranstaltung werden die Inhalte des neuen Masterstudiums „Comparative Biomedicine“ beleuchtet. Information und Anmeldung: <http://bit.ly/2bXRopD>

10. November 2016

2. Science Slam @Vetmeduni Vienna
JungwissenschaftlerInnen präsentieren kurz und knackig ihre Forschungsthemen. Schon jetzt Termin vormerken! www.vetmeduni.ac.at/veranstaltungen

17. November 2016

Teaching Vets-Symposium #2: E-Learning in der Veterinärmedizin
Aktuelle Entwicklungen im universitären Bildungsbereich werden beleuchtet und vorbildliche Lehre(nde) in den Mittelpunkt gerückt. Der Vetucation®-Award, Teacher/Instructor/Student of the Year und erstmalig auch der Preis der HochschülerInnenschaft der Vetmeduni Vienna für besonderes Engagement gegenüber Studierenden werden verliehen. Information und Anmeldung: www.vetmeduni.ac.at/veranstaltungen



© Michael Bernkopf/Vetmeduni Vienna

24.-25. November 2016 Fortbildung für RindertierärztInnen: „Fütterung und fütterungsbedingte Erkrankungen“

Im 4. Wiener Wiederkäuermodul, veranstaltet von der Universitätsklinik für Wiederkäuer der Vetmeduni Vienna, können sich FachtierärztInnen am Lehr- und Forschungsgut Kremesberg (LFG) zum Thema Fütterung weiterbilden.

www.vetmeduni.ac.at/veranstaltungen



© Ernst Hammeischnid/Vetmeduni Vienna

Impressum

Herausgeber, Medieninhaber und Verleger: Veterinärmedizinische Universität Wien und Gesellschaft der Freunde der Veterinärmedizinischen Universität Wien
1210 Wien, Veterinärplatz 1, T +43 1 25077-0, www.vetmeduni.ac.at

Das VETMED ist die offizielle Zeitschrift der Veterinärmedizinischen Universität Wien. Thematische Schwerpunkte sind in erster Linie die universitären Bereiche Forschung, Lehre und Dienstleistung sowie andere veterinärmedizinisch bzw. gesellschaftlich relevante Themen. Für namentlich gekennzeichnete Beiträge sind die jeweiligen VerfasserInnen verantwortlich.

Verantwortlich für den Inhalt: Felizitas Theimer
Redaktion: Heike Hochhauser

Kontakt: communication@vetmeduni.ac.at

MitarbeiterInnen dieser Ausgabe: Sonja Burger, David Frank, Heike Hochhauser, Frauke Lejeune, Georg Mair, Felizitas Theimer

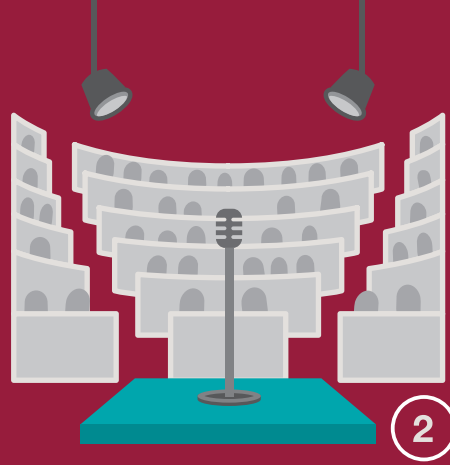
Design: www.h2p.at
Druck: Druckerei Janetschek GmbH, Brunfeldstraße 2, 3860 Heidenreichstein
www.janetschek.at

Erscheinungsart:

Das VETMED erscheint viermal jährlich (März, Juni, Oktober, Dezember)
Abgabe gratis.

Social Media

- www.facebook.com/vetmeduni.vienna
- www.twitter.com/vetmeduniviena
- www.youtube.com/vetmedvienna



2. Science Slam @Vetmeduni Vienna



Do., 10. November 2016

Veterinärmedizinische Universität Wien

Hörsaal A

18:00 – 21:00 Uhr

vetmeduni
vienna 


Vetmeduni
Vienna

Forscherinnen und Forscher der Vetmeduni Vienna ¹ präsentieren ihre Forschungsprojekte auf der Bühne ². Die Performance ³ dauert maximal 8 Minuten. Danach votet das Publikum ⁴. Die 3 Besten gewinnen ⁵. Die Party ⁶ erklärt sich von selbst. **Ihr seid herzlich eingeladen!**

Moderation:
Vetophil

www.vetmeduni.ac.at